

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer noch Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter V. Nachtrag, Nr. 892.)

Unter Preisband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 5gespaltene Zeile ober deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

• Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106. •

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Auch ein Sozialismus.

Die Erfahrung lehrt, daß die Gegner des Sozialismus, nachdem sie ihn Jahre lang vergeblich ignorirt und bekämpft haben, schließlich dahin gelangen, sich auf seinen Standpunkt zu stellen und ihn nach ihrer Weise zu verbalhornistren. Hat man doch schon erlebt, daß die energiegeltesten Gegner im gelegenen Augenblick ihre Stellung änderten und sich durch eine elegante Wendung in Sozialisten umwandelten. „Was wollen Sie denn, meine Herren, wir sind ja alle Sozialisten, wir wollen alle einen vernünftigen Sozialismus, wir streben alle dem gleichen Ziele zu u. s. w.“ Vor naiven Zuhörern kann ein derartiges überraschendes Spiel der Demagogie verblüffend wirken; bei einem kritischen Publikum veriangt aber die betrügerische Manipulation nicht und man entlarvt ohne Verzug den gewissenlosen Volksverführer.

Was wird doch heute nicht alles als Sozialismus ausgegeben. So hielt vor einiger Zeit der englische Schatzkanzler Goschen in einer Sitzung der statistischen Gesellschaft einen Vortrag über „die Vertheilung des britischen Nationalreichtums“. Der Vortragende suchte nachzuweisen, daß während der letzten zehn Jahre die Zahl der mächtig großen Vermögen stark zugenommen habe, während andererseits die Zahl der riesigen, in wenigen Händen angehäuften Vermögen eine bemerkenswerthe Abnahme zeigt. Herr Goschen legte seinen Ausführungen die Ausweise des Schatzamtes zu Grunde, aus welchen hervorgehen soll, daß der kleinere Mittelstand, welcher fortwährend seinen Zuwachs von oben und unten erhält, schnell die große zentrale Schicht der Nation wird. Im Jahre 1877 wurden 317 839 Personen wegen eines Einkommens von 150 Pfd. Sterl. bis 1000 Pfd. Sterl. besteuert; 1886 betrug ihre Zahl 379 064. 1877 bezahlten 22 848 Personen Einkommensteuer wegen einer jährlichen Einnahme von 1000 Pfd. Sterl. und darüber; 1886 belief sich ihre Zahl nur auf 22 289. Besonders hat die Zahl der Einkommen zwischen 150 und 500 Pfd. Sterl. zugenommen, nämlich um 21,4 pCt., während die zwischen 600 und 1000 Pfd. Sterl. stationär geblieben ist. Eine statistische Kuriosität bilden die Akten der Nachlassgerichte. Man sollte denken, daß nichts Schwankungen mehr unterworfen wäre, als das Ableben der vermögenden Leute. Und doch läßt sich kaum etwas sicherer hinstellen, so daß das Schatzamt niemals um große Summen betrogen werden kann. Man vergleiche folgende Tabelle über die Erbschaften, von welchen 1885 und 1887 Erbschaftsteuer erhoben worden ist und die ungefähre Gleichheit wird Jedem auffallen.

	Pfd. Sterl.	1885	1887
Erbschaften unter 1 000		45 950	46 908
Zwischen 1 000 und 5 000		8 782	9 094
5 000 „ 10 000		1 988	2 032
10 000 „ 20 000		1 217	1 240
20 000 „ 30 000		389	444
30 000 „ 40 000		208	228
40 000 „ 50 000		145	140
50 000 „ 100 000		240	255
100 000 „ 150 000		61	64
150 000 „ 200 000		32	33
200 000 „ 250 000		16	17

Einen weiteren Beweis für die allgemeinere Vertheilung des Nationalwohlstandes liefert das Kapital der eingetragenen Gesellschaften, welches in den erwähnten zehn Jahren von 307 108 466 Pfd. Sterl. auf 591 508 692 Pfd. Sterl., d. h. um 92 pCt. gestiegen ist. Besonders hat die Zahl der Aktiengesellschaften zugenommen, wodurch große industrielle Unternehmungen, wie Brauereien u. s. w. in das Eigenthum einer Menge Aktionäre übergingen. An dem Nutzen nahmen auf diese Weise eine große Anzahl Personen Theil. Nehulich verhält es sich mit den Wohnhäusern. Im Jahre 1875 betrug die Zahl der Wohnhäuser mit 20 Pfd. Sterl. Miete und darüber 569 326, während sie sich 1886 auf 838 692 belief. Die Vermehrung der Wohnhäuser unter 10 Pfd. Sterl. Miete betrug nur 5,8 pCt., dagegen war die derjenigen von 10-20 Pfd. Sterl. eine ungeheure. Von 10 bis 15 Pfd. Sterl. ergiebt die Vermehrung 58 pCt. und von 15-20 Pfd. Sterl. 56,3 pCt. Man erhebt vielleicht den Einwand, daß einfach die Miete gesteigert wurde. Wäre dem so, so hätte die arbeitende Klasse ihre anderweitigen Ausgaben einschränken müssen. Die Statistik der Sparkassen beweist aber das Gegentheil. Die Zahl der Depositen betrug im Jahre 1877 3 256 295 Personen, wobei 20 Pfd. Sterl. durchschnittlich auf den Kopf kamen. Im Jahre 1886 war die Zahl auf 5 322 225 gestiegen und bezifferte sich die Einlage auf 18 Pfd. Sterl. 7 Schill. durchschnittlich. Die Zahl der kleinen Werksstätten ist in der Abnahme begriffen, die der großen dagegen im Zunehmen. Der englische Schatzkanzler meinte am Schlusse, daß alle diese Zahlen, während so viel geredet wurde über einen sozialistischen Neubau der Gesellschaft, bewiesen, daß eine Art Sozialismus ganz in der Stille Platz greife. An dem Nationalreichtum nehmen immer mehr Personen Antheil und dazu könne sich das englische Volk Glück wünschen. Um dieses Ergebnis hervorzubringen, seien keine Gewaltmittel angewendet worden, sie seien dem stetigen Wirken ökonomischer Gesetze unter einem System industrieller Freiheit zuzuschreiben. Man dürfe hoffen, daß dieser Prozeß seinen weiteren Fortgang

nehmen und die ganze große Masse der arbeitenden Bevölkerung wohlthätig berühren würde, was allerdings gegenwärtig noch nicht der Fall sei. Fast wie eine feine Ironie klingt der köstliche Schlußsatz. „Das Beste an dieser Art Sozialismus ist“, so ruft der englische Schatzkanzler aus, „daß er auch in Zeiten des Darniederliegens der Geschäfte wirke. Trotz aller Klagen von Geschäftsstille, Arbeitsmangel und unregelmäßiger Beschäftigung stärke die große Mittelschicht der Gesellschaft ihre ökonomische Stellung immer mehr.“

Welcher immense Aufwand von Phrasen, um die Wahrheit zu verschleiern und eine Unwahrheit plausibel zu machen! „Die Zunahme der faulenzenden Aktionäre, die die Arbeit des Arbeiters in Dividenden umfetzen, die Vermehrung der wohllebenden und unproduktiven Bourgeoisie soll eine Art Sozialismus darstellen.“ Und trotz aller Verdrehungen und Fälschungen kommt er nicht um die Thatsache herum, daß von diesem „Dividenden-Sozialismus“ die ganze Arbeiterklasse eben keinen Nutzen habe, was sehr natürlich ist, da nur ihre Entbehrung ein Nutzen für die Kapitalisten sein kann. Eine Wahrheit wird aber schließlich offen ausgesprochen und zwar mit dem Gefühl freudiger Genugthuung, „daß trotz des Darniederliegens der Geschäfte die Bourgeoisie fortwährend ihre ökonomische Stellung stärke“, d. h. daß die besitzenden Klassen ihr Vermögen vermehren, ob wirtschaftlicher Aufschwung oder Krise waltet. Für uns war diese Thatsache nie zweifelhaft, da wir wissen, daß die Kosten in der wirtschaftlichen Krise in erster Linie die arbeitenden Klassen tragen müssen und das Kapitalistenthum sich derselben sehr gut zu entziehen weiß.

Wäre die fortwährend steigende Bereicherung der Bourgeoisie nach der Phrasologie des englischen Politikers wirklich eine „Art Sozialismus“, so bestände dieser Sozialismus überall, in allen Ländern, in hervorragendem Maße und namentlich wären auch die deutschen Kapitalisten die wüthendsten Sozialisten. Allein auf solchen „Sozialismus-Schwindel“ fällt heut zu Tage doch Niemand mehr herein.

Die Arbeiterschuh-Konferenz.

Ueber die Arbeiten der Konferenz bringt der „Reichsanz.“ folgenden kurzen Bericht:
In der gestrigen Sitzung (am Montag) der Arbeiterschuh-Konferenz wurde beschlossen, drei Kommissionen zu wählen. Die erste Kommission, welche die Bezugsverträge zu behandeln hat, besteht aus folgenden Mitgliedern:
für Deutschland Herr Dr. Hauchecorne; für Oesterreich Herr Dr. Haberer; für Ungarn Herr Wéla von Graenzenstein; für

Feuilleton.

Der Mord auf dem Balle.

Aus dem Leben einer Kreisstadt.
Von J. S. Panow.

— Nun, und wenn ich Ihnen Ihren Rock zeige und Ihnen sage, wo Sie ihn vergessen haben?
— Ich wäre Ihnen sehr dankbar dafür.
Ich holte den Rock aus dem Schranke hervor. Jtschalow wurde sichtlich verwirrt, sagte aber sofort:
— Der Rock ist meinem ähnlich . . . nur trage ich keine gestickten Kleider.
— Der Fled konnte auch von jemand anderm angehängt werden. Sie konnten zufällig ein Stück Tuch ausweisen, z. B. indem Sie von einer Leiter herunterstiegen.
Ich sah Jtschalow scharf in die Augen, aber er hatte sich schon völlig beherrscht.
— Es ist nicht meine Gewohnheit, auf Leitern herum zu kriechen, sagte er spöttisch lächelnd.
— Deshalb haben Sie auch wahrscheinlich Ihren Rock verloren, weil Sie nicht früher gelernt, auf Leitern zu steigen . . . aber dieses Stück Tuch wurde auf der Leiter gefunden, aus welcher Sie aus Ruslanow's Hause hinab stiegen.
Jtschalow schwieg.
— Ich kann Ihnen auch sagen, daß diesen Rock der Schneider Fischer für Sie verfertigt hat.
— Das ist mein Schneider, das stimmt.
— Sind das nicht Ihre Stiefel?
— Es ist möglich, daß sie mein sind.

— Trugen Sie sie nicht am 20. Oktober?
— Dessen entsinne ich mich nicht.
— Trugen Sie sie nicht, als Sie durch den Garten Ruslanow's liefen?
— Wann?
— Am 20. Oktober . . . nach dem Morde.
— Ich habe Ihnen schon erklärt, daß ich am 20. Oktober das Haus nicht verlassen habe.
Wie kam das Brillantendiadem des Fräuleins Helene Ruslanow in Ihre Hände?
— Ich habe es nicht.
— Das weiß ich. Es ist hier, in diesem Karton. Sie haben dieses Diadem an Aron in Moskau für eine fabelhaft niedrige Summe verkauft.
— Ich kenne keinen Aron und war nicht in Moskau.
— Lassen Sie mich Ihre rechte Hand betrachten.
Jtschalow streckte die rechte Hand gegen mich aus und hielt sie mit der Außenseite nach oben. Ich wandte sie um. Auf der Handfläche waren zwei große, schon fast vernarbte Schmarren sichtbar. Der fünfte und vierte Finger waren halb eingebogen.
— Bitte, strecken Sie die gebogenen Finger aus!
— Das kann ich nicht . . . die Finger schmerzen mich.
— Deshalb schmerzen Sie Ihre Finger?
— Ich habe mich auf der Jagd in die Hand geschnitten.
— Sie beharren also auf ihrer Aussage? Sie belennen sich nicht schuldig?
— An der Ermordung des Fräuleins Helene Wladimirovna bin ich ebenso schuld wie Sie.
— Ich kann Ihnen aber jetzt alle Einzelheiten des von Ihnen begangenen Verbrechens erzählen.
— Es wird mich sehr interessieren, sie zu hören.

— Sie haben am 20. Oktober Fräulein Ruslanow während des Balles ermordet und dann sich des Diadems auf ihrem Haupte bemächtigt. Indem Sie durch das Fenster auf der Leiter hinabstiegen, haben Sie diese zu Falle gebracht und sind selbst mit ihr gefallen. Im fallen verloren Sie das Diadem und das Messer, mit welchem Sie sich an der Hand verwundeten. Dabei blieb Ihr Rock an einer Spalte der Leiter hängen. Beim Aufstehen rissen Sie ein Stück Ihres Rockes los. Nachdem Sie dann die fallen gelassenen Sachen aufgehoben, ließen Sie durch den Garten und kletterten über den Zaun: Sie dachten, daß Sie dabei niemand gesehen habe, aber Sie lassen außer Acht, daß Sie ein Stück Ihres Rockes auf der Leiter zurückgelassen haben, daß Spuren Ihrer Stiefel im Schnee zurückgeblieben und daß Sie den Zaun mit Ihrem Blut besudelten. Gestützt auf diese Anzeichen begann die Untersuchung. Am 21. Oktober fuhren Sie nach Moskau, wo Sie im Hotel „Mir“ abstiegen. Dort fand sich bei Ihnen der Bucherer Aron ein, mit dem Sie über den Preis der Brillanten einig wurden. Am folgenden Tage sandten Sie zu dem Bucherer den Pachtträger Nr. 61, und Sie selbst flohen und begaben sich in das Dorf zu Ihrem Vater. Ist das richtig? Ist das nicht so? Sie sehen, Herr Jtschalow, daß ich so viel weiß, um nicht daran zu zweifeln, wer das Verbrechen begangen hat. . . Ich möchte Ihnen raten, nicht länger beim Zeugnen zu beharren . . . ein aufrichtiges Bekenntniß erleichtert die Strafe, und für Sie wäre es besser, mich der Nothwendigkeit zu entheben, Sie durch Zeugen zu überführen.
— Ich bin an der Ermordung des Fräuleins Ruslanow unschuldig, sagte Jtschalow.
Ich öffnete die Thür und rief, Aron.
Hinter ihm traten der Doktor und die Eskorte ein.

Belgien Herr Hargé; für Frankreich die Delegierten Herr Burdeau und Herr Linder, und als Adjoints und Sekretäre die Herren Jacquot und Pellé; für Großbritannien die Delegierten Herr Dale und Sir John Gorst und als Adjoints die Herren Burt und Burnett; für Italien die Delegierten Herr Bobio und Herr Majorana Calabiano als Adjoints; für Luxemburg Herr Dr. Braffeur; für die Niederlande die Herren Snyder van Wissenkerke und Struve; für Norwegen Herr Christie.

Zum Vorsitzenden wurde der deutsche Delegierte Doktor Hauchecorne, zum Berichterstatter der belgische Delegierte Hargé und zu dessen Gehilfen der französische Délégué-adjoint Pellé gewählt.

In die zweite Kommission, welche über die Sonntagsarbeit zu beschließen hat, sind gewählt:

für Deutschland Herr Fürstbischof Dr. Kopp und Freiherr von Heyl; für Oesterreich Herr Baron Weigelsberg; für Ungarn Herr Esterömy; für Belgien Herr Jacobs oder Herr Baron Greindl; für Dänemark Herr Zietgen; für Frankreich die Delegierten Herr Jules Simon und Herr Tolain, sowie als Adjoints und Sekretäre Herr Lebon; für Großbritannien die Delegierten Sir John Gorst und Sir W. Houldsworth, ferner als Adjoints die Herren Burnett und Whymper; für Italien Herr Elena, Delegierter und Herr Mancini, Adjoints; für Luxemburg Herr Dr. Braffeur; für die Niederlande Jonkheer van der Hoeven und Herr Struve; für Portugal ein Portugiese, welcher später angezeigt werden wird; für Schweden Herr von Tham; für die Schweiz die Herren Blumer und Dr. Kaufmann.

Zum Vorsitzenden ist der Fürstbischof Dr. Kopp gewählt, sein Stellvertreter ist der dänische Delegierte Zietgen und Berichterstatter der schweizerische Delegierte Blumer.

Die dritte Kommission hat die Arbeit der Kinder, der jugendlichen Personen und der Frauen zu behandeln. Sie besteht aus folgenden Mitgliedern:

für Deutschland die Herren Dr. Landmann und Köchlin; für Oesterreich die Herren Baron Blappart und Dr. Mizerla; für Ungarn Herr Dr. von Schnierer; für Belgien Herr Baron Kint de Noodenbelle; für Dänemark die Herren Lofjoe und Bramsen; für Frankreich die Delegierten Herren Delabage und Jules Simon, ferner die Herren Laporte und Jacquot als Adjoints und Sekretäre; für Großbritannien die Delegierten Sir W. Houldsworth und Herr Scott, ferner die Herren Birvisite und Whymper als Adjoints; für Italien der Delegierte Herr Boccardo und Herr Stringher als Adjoints; für die Niederlande die Herren Jonkheer van der Hoeven und Snyder van Wissenkerke; für Portugal ein Portugiese, welcher später angezeigt werden wird; für Schweden Herr von Tham; für Norwegen Hr. Christie; für die Schweiz die Herren Blumer und Dr. Kaufmann.

Vorsitzender ist der französische Delegierte Jules Simon, Stellvertreter der ungarische Delegierte Dr. von Schnierer und Berichterstatter bezüglich der Fragen der Kinder und jungen Leute der belgische Delegierte Baron Kint und bezüglich der Frauenarbeit der schweizerische Delegierte Dr. Kaufmann.

Korrespondenzen.

London, 15. März 1890. Schon wieder ist ein gräßliches Grubenunglück zu melden, und wieder ist der Süden der Grafschaft Wales der Schauplatz desselben. Vorigen Montag um die Mittagzeit brach in der Maria-Grube bei Talbach in der Nähe von Port Talbot, Glamorganshire, eine Explosion aus, die, wie seitdem festgestellt worden ist, nicht weniger als 87 Menschen das Leben gekostet hat. Die Grube war als eine gefährliche — als eine „seurige“ — bekannt, es sollen alle nur denkbaren Vorsichtsmaßregeln, die besten Lampen etc., in derselben zur Anwendung gekommen sein — sie genügt nicht, das schreckliche Ereignis zu verhindern. Ob dasselbe wirklich „unabwendbar“ war, oder ob es nicht doch an gewissen, bei dem heutigen Stande der Technik wohl durchführbaren Schutzeinrichtungen gemangelt hat, wird hoffentlich die Untersuchung zeigen. Ein Mangel, der freilich nicht speziell auf diese oder überhaupt einzelne Gruben beschränkt ist, sondern noch allgemein vorherrscht, ist das Fehlen eines genügenden Rettungsschachtes. Was heute diesen Namen trägt, ist durchaus ungenügend. In jeder Grube müßten allen Beschäftigten leicht zugängliche Schächte eingerichtet werden deren Abteilungen durch luftdichte Mauern oder Stahlwände geschützt sind, und die ihre Luftzufuhr von außen erhalten, sowie Ventillappen nach außen besitzen. Ein solcher „Zustuchtschacht“ ist auf einem der bedeutendsten Bergwerke von Wales — Tylerslow — bereits in Funktion, und es ist kein Grund vorhanden, warum er nicht überall obligatorisch eingeführt werden sollte. Kann er auch Explosionen nicht verhindern, so kann er doch die Zahl ihrer Opfer bedeutend verringern. Jede Preisgabe aber von Menschenleben, die gerettet werden konnten, ist als Mord zu verurteilen.

Die Einzelheiten der schrecklichen Katastrophe zu schildern, muß ich mir verjagen. Sie sind ja auch — leider — nicht so außergewöhnliches, daß sie besonderer Darstellung bedürften. Selbstverständlich und berechtigtermaßen wird der ganze Vorfall noch dazu beitragen, die Bergleute Großbritanniens in ihrer gegen-

wärtigen Bewegung zur Verbesserung ihrer Löhne und Arbeitsbedingungen zu festigen. Es wird den Lesern des „Berl. Volksbl.“ bereits bekannt sein, daß die seit einigen Jahren bestehende und die überwiegende Mehrheit der organisierten Bergarbeiter des vereinigten Königreichs vertretende Bergarbeiterföderation von Großbritannien neuerdings beschloffen hat, angesichts des fortgesetzten Steigens der Kohlenpreise eine weitere Erhöhung der Löhne um 10 pSt. zu verlangen, nachdem sie bereits vor einigen Monaten eine Erhöhung um 30 pSt. durchgesetzt hatten. Nun sind die Kohlenpreise heute bis zu 80 pSt. höher als im Vorjahre, trotzdem sperren sich die Unternehmer, der Forderung der Arbeiter nachzugeben, die ihnen noch so weit entgegen gekommen waren, nur 5 pSt. Erhöhung für sofort und die weiteren 5 pSt. erst vom 1. Juli ab zu verlangen. Am Freitag sollte die Sache zur Entscheidung kommen. Eine Delegiertenversammlung der Bergarbeiterföderation trat in Manchester zusammen, um die Antwort des Unternehmerverbandes auf ihre im obigen Sinne formulirte Forderung entgegenzunehmen. Statt derselben traf ein Telegramm ein, daß die Unternehmer erst am Montag zusammenzutreten würden, um über die Vorschläge der Arbeiter zu beraten, was von diesen als ein Winkeltzug betrachtet wurde, bezw. als ein Versuch, die Sache in die Länge zu ziehen. Sie faßten daher eine Tagesresolution gegen die Prinzipale und gaben den einzelnen Sektionen telegraphisch Anweisung, den Kampf nunmehr mit allem Ernst aufzunehmen.

Das ist denn auch vielfach bereits geschehen. Nachdem in einem großen Theil von Nottinghamshire und West-Yorkshire die Bergleute bereits Mitte der Woche ausgetreten waren, sind gestern auch die Bergleute in einer ganzen Reihe anderer Bezirke ausgetreten und haben in andern ihren Austritt angekündigt. Im Ganzen ertract sich die Bewegung auf eine Arbeiterschaft von ungefähr 250 000 Mann, von denen vielleicht über hunderttausend bereits in Ausstand sind. Nur eine verhältnismäßig geringe Minderheit von Unternehmern, darunter eine Anzahl Bergwerksbesitzer von Lancashire, die zusammen etwa 20 000 Arbeiter beschäftigen, haben sich entschlossen, angesichts der unterschiedenen Haltung der Arbeiter deren Forderung zu bewilligen, die überwiegende Mehrheit soll dagegen erklärt haben, nicht nachgeben zu wollen. Andererseits sollen die Arbeiter entschlossen sein, um den Streik mit Ausdauer führen zu können, für die ersten drei Wochen überhaupt auf Streikunterbrechung zu verzichten, welcher Beschluß, wenn durchführbar, als eine taktisch außerordentlich geschickte Maßregel bezeichnet werden kann.

Jedenfalls stehen wir vor der Möglichkeit eines Kampfes, wie er in England in gleicher Ausdehnung seit Langem sich nicht abgespielt, und der, wenn er andauert, weite Kreise der Industrie in Mitleidenschaft ziehen wird. Schon jetzt zeigen sich die Grobindustriellen des Nordens sehr beunruhigt, und man spricht vom bevorstehenden Stillstand verschiedener Establishments der Metallbranche. Selbst wenn der Streik keine direkte Kohlennoth, sondern bloß eine wesentliche Steigerung der Kohlenpreise zur Folge hat, kann er die Stöckung vieler Geschäfte zur Folge haben.

Warum aber widersetzen sich die Mehrzahl der Unternehmer so hartnäckig der Forderung der Arbeiter? Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß die Lage der Kohlenindustrie sie sehr wohl in den Stand setze, die Lohnerhöhung zu bewilligen. Wollen sie die Preise der Kohlen noch höher schrauben? Es ist dies nicht ausgeschlossen, aber wenig wahrscheinlich. Viel mehr Wahrscheinlichkeit hat die Ansicht für sich, daß die maßgebenden Herren, denen die Föderation der Bergarbeiter sehr unbehagen zu werden beginnt, zumal dieselbe sich bedenklich in der Richtung des neuen, d. h. modernen Trades-Unionismus entwickelt, gern ihr Mithöhen an ihr kühlen möchten. Sie spekulieren darauf, daß der Frühling zusehends naht und damit der Bedarf an Hauskohlen geringer wird, daß die Nachfrage nach Eisen gefallen ist und daher die Industrie unter einem Streik immerhin noch weniger leiden würde, als etwa im Herbst, wo, wenn sie jetzt nachgeben, die Bergleute womöglich mit einer neuen Forderung an sie herantreten würden. Brechen sie aber jetzt die Kraft der Organisation, in der das jüngere und kampftüchtigere Element überwiegt, gelangt es ihnen, die Föderation der Bergarbeiter zu erschöpfen, so brauchen sie sich auch vor unliebsamen Zumuthungen im Herbst nicht zu fürchten.

Es wird sich wohl schon in den nächsten Tagen entscheiden, ob diese Besart die richtige ist. In der oben erwähnten Generalversammlung der Bergarbeiterföderation wurde ferner die nachstehende Resolution gefaßt: „Die Regierung hat dadurch, daß sie keinen Vertreter des gesetzlichen Achtstundentages an die Berliner Konferenz entsandte, sich einer groben Vernachlässigung gegen die große Mehrheit der Bergarbeiter, die für denselben sind, schuldig gemacht.“

Herr Burt, den die englische Regierung nach Berlin geschickt, vertritt allerdings einen Bergarbeiterdistrikt im Parlament, aber dasselbe thun die Abraham, die Fenwick, die Piddard, die zugleich

das Vertrauen der überwiegenden Mehrheit der Bergleute besitzen, daß Herr Burt durch seine neuliche Erklärung gegen den gesetzlichen Achtstundentag gründlich verfehrt hat.

Ueberhaupt freue ich mich, berichten zu können, daß die Bewegung für den Achtstundentag, bezw. die Demonstration des 1. Mai immer mehr um sich greift. Es sind mir in dieser Hinsicht sehr günstige Berichte aus der Provinz zugegangen. Hier London findet morgen, Sonntag, die Delegiertenkonferenz der Gewerkschaften und Arbeitervereine statt, von der ich bereits in meinem letzten Brief sprach.

Der Londoner Gewerkschaftsrath (Trades Council) hat in einer Sitzung, an der über 70 Delegierte von Gewerkschaften theilnahmen, einstimmig folgende Resolution beschloffen:

„Der Gewerkschaftsrath stellt an ein Parlamentarisches das Gesuch, zu beantragen, daß eine Erhebung stattfinden darf, über wie viel Ueberzeit während des letzten Jahres und in den abgelaufenen Monaten dieses Jahres von den Arbeitern in den verschiedenen Regierungsetablissemments gemacht worden ist, und weiter, ob diese Arbeiter für die Festsetzung eines achtstündigen Arbeitstages, bezw. von 48 Arbeitsstunden pro Woche sind, und wenn ja, ob sie für Festsetzung desselben durch Parlamentsbeschluß oder durch die Volksbehörden sind. Ferner ersucht der Gewerkschaftsrath den Londoner Gewerkschaftsrath um einen Bericht darüber, wie viele Arbeiter er beschäftigt, und wie groß die Zahl der Arbeitsstunden derselben während der letzten sechs Monate war, und zweitens, welches ihre Löhne und welche Pensionen ihnen zugesichert sind. Auch der Schularth, die Gemeindeverwaltungen, und die Armenbehörden werden um gleiche Berichte ersucht. Die Erhebungen über die Stellung zum achtstündigen Arbeitstag soll in allen Fällen durch Stimmzettel geschehen.“

Diese Resolution zeigt deutlich, welcher Geist gegenwärtig in dem Gewerkschaftsrath herrscht. Es entschließen sich denn auch immer mehr Gewerkschaften, demselben beizutreten. Auch der Verband der Londoner Schriftsetzer, der im vorigen Jahre seine Delegierten aus dem Gewerkschaftsrath zurückgezogen hatte, hat diesen Beschluß jetzt wieder aufgehoben.

Politische Uebersicht.

Der Austritt des Fürsten Bismarck, des Mannes, der Jahrzehnte hindurch die „Regierung“ war, wirbelt in den leitenden Kreisen alles durcheinander. Noch ist es ungewiß, ob er wirklich sofort geht. Der Kaiser soll sein Entlassungsgesuch noch nicht angenommen haben, Vermittelungsversuche sollen gemacht werden u. s. f. Aber darüber sind sich alle Stimmen einig: selbst das Bleiben des Reichskanzlers im Amte würde nur einen Aufschub bedeuten.

Sogar die Möglichkeit, an welche sich gestern noch die offiziellen „Hamb. Nachr.“ klammerten, daß der Reichskanzler auf seine preussischen Aemter verzichte und nur die Leitung der auswärtigen Politik in der Hand behalte, scheint verworfen. Die „Kreuz-Ztg.“ weiß nämlich zu melden, daß sich auch in der Kolonialpolitik ein Gegensatz zwischen Kaiser und Kanzler eingestellt habe; der Kanzler sei für bedächtigen Vorgehen, er „trete zögernd und ohne Neigung an koloniale Unternehmungen heran.“ Hierin sei nun „eine vollkommene Wandlung“ eingetreten oder in Vorbereitung. Es solle nur an die Vergrößerung der Schutztruppe in Ostafrika auf mehrere tausend Mann erinnert werden, auch sei die Ernennung Emin Paschas zum Generalgouverneur in Ostafrika in bestimmte Aussicht genommen. „Weitere Schritte stehen dort noch in näherer Zeit bevor.“

Mit Bismarck fallen natürlich auch andere Leute. Das Gesamtministerium soll seine Demission eingereicht haben, um den „neuen Bahnen“ freies Feld einzuräumen. Von Herbert Bismarck ist es sicher, daß er zugleich mit seinem Vater zurückgetreten ist. Es entbehrt sicher nicht des Humors, wenn die offiziellen Blätter melden, diese Demission wäre abgelehnt; die unschätzbaren Dienste des Herrn Staatssekretärs würden dem Kaiser erhalten bleiben. — Noch eine Meldung, die mit der Kanzlerkrise in Verbindung steht, bezeichnet die Situation der Kaiser hat sämtliche kommandirenden Generale nach Berlin berufen.

Die Bourgeoisie sieht dem Sturze ihres Idols verhältnismäßig ruhig zu. Dankbarkeit hat niemals zu ihren Tugenden gezählt und Bismarck fehlte in den letzten Jahren die glückliche Hand. „Es gelingt nicht mehr“, hieß es. Die nationalliberale Presse war es ja auch, die zuerst von dem „rauh alternden Reichskanzler“ sprach, und der Ausfall der Wahlen hat dem Fast völlig den Boden ausgeschlagen. Der Reichskanzler konnte die Sozialdemokratie nicht vernichten, ihr rapides Wachsthum nicht verhindern, seine Mittel haben versagt. So sind ihr

— Chaim Fainvelowitsch Kron, sagte ich, ist der Verkäufer der Brillanten nicht hier?

— Kron ging auf Itzchalow zu und sprach zu ihm:

— Geben Sie mir meine 300 Rubel! Ich weiß, daß Sie sie nicht haben, aber Sie sind daran schuld, daß ich sie verliere.

Itzchalow blieb ruhig, ohne die Worte des Juden zu beachten.

— Chaim Fainvelowitsch Kron! Wiederholen Sie Ihre Aussage!

Der Jude erzählte auf's neue, was schon bekannt war.

— Nun?

— Das thut nichts!

Ich befahl, Kron ins Gefängniß abzuführen, und forderte den Doktor auf, Itzchalows Hand zu untersuchen. Der Doktor war der Ansicht, daß die Sehnen zweier Finger durch einen Schnitt mit einem sehr scharfen Messer verletzt worden seien.

Darauf zeigte ich Itzchalow den Zettel, welcher durch die Schneiderin Masurina war abgeliefert worden.

Er erklärte, daß er ihn zum ersten Mal sehe.

Dann ließ ich Fischer hereinführen.

Er befahl den Hock, die Weinleider und die Weste nochmals in Itzchalow's Beisein und wiederholte, daß alle diese Sachen in seinem Magazin auf Bestellung Itzchalow's für diesen selbst fertiggestellt worden seien.

— Ich bestimme, sagte ich, indem ich Itzchalow das Protokoll zur Unterschrift reichte, Sie in Haft zu nehmen, auf Grund der Artikel 119 und 421 der Kriminalprozess-Ordnung und Punkt 4 Artikel 1459 des Strafgesetzbuches.

Zu gleicher Zeit meldete mir mein Sekretär, daß mich einige Personen im Empfangszimmer erwarten. Besorgte, es könnte zu irgend einer Scene kommen, begleitete ich selbst den Gefangenen zum Ausgang. Itzchalow widersezte sich nicht.

In Empfangszimmer bemerkte ich den alten Itzchalow, die Anastanows und die Bobrowa.

Als er an Anna Dmitriewna Bobrowa vorbeiging, ließ Itzchalow die Blicke mit einem gewissen spöttischen

Ausdruck über sie hingleiten. Sie sah ihn mit dem Ausdruck von Liebe und Mitleid an; ihre Wangen glühten; sie war sichtlich erregt.

— Sie sind folglich verliebt in einander, dachte ich.

— In mein Kabinet zurückkehrend, ließ ich vor mir Ruslanow eintreten.

— Das ist also der Glende, der meine Tochter ermordet hat! Wer konnte das denken! Lassen Sie ihn zurückkommen, wenn es möglich ist. . . ich möchte mit ihm sprechen.

— Morgen werde ich Ihrem Wunsch entsprechen. Heute kann ich nicht.

Ich blieb mit dem Procureur allein.

— Wissen Sie, sagte der Procureur zu mir, obwohl Kron ihn erlarmt hat, obwohl so viele unwidersprechliche Beweise von hervorragender Wichtigkeit gegen ihn vorliegen, so mag ich doch nicht behaupten, daß er der Mörder ist. . . dazu ist seine Kaltblütigkeit zu unversäht. Er leugnet auch seine Fahrt nach Moskau, welche durch so unumstößliche Zeugnisse bewiesen wird. Da kann man den Kopf verlieren! Wie viel Verworfenheit muß man bei einem Menschen voraussetzen, welcher dem Anschein nach so ehrbar und ordentlich ist!

Nachdem der Procureur sich entfernt hatte, lud ich den alten Itzchalow vor.

Er war aufgeregt, aber er ließ den Worten nicht freien Lauf. Sehr zurückhaltend ersuchte er mich um einige Aufklärung.

Vor allem hatte ich ihn selbst zu fragen, und ich wandte mich an ihn mit den Worten:

— Artikel 705 der Kriminalprozess-Ordnung gesteht dem Vater des Angeklagten das Recht zu, sich des Zeugnisses zu enthalten. Wünschen Sie im vorliegenden Falle von diesem Rechte Gebrauch zu machen?

— Ja, ich muß davon Gebrauch machen; ein unvorsichtiges, unüberlegtes Wort könnte meinen Sohn verderben. Ich wünsche keine für den Fall wesentlichen Angaben zu machen, aber als Vater kann ich nur die guten, unvergleichlichen Eigenschaften meines Sohnes bestätigen.

— Nach demselben Artikel verlierten Sie, indem Sie die Beantwortung von auf die Anklage bezüglichen Fragen ablehnen, das Recht der Zeugenaussage inbezug auf alles, was zur Rechtfertigung dienen kann.

— Dann werde ich lieber nicht sprechen. Theilen Sie mir die Einzelheiten dieses unglücklichen Falles mit.

Ich theilte sie ihm mit.

— Das ist unbegreiflich! Er war wirklich bei mir auf dem Dorfe, doch im ganzen nur die letzte Woche, und bis zu dieser Zeit, sagt er, war er mit Asanassien auf der Jagd. Das Verbrechen ist augenscheinlich. . . aber was hat ihn zu diesem Fehltritt geführt? Mein Gott! Mein Gott!

Ich bemühte mich, ihn zu beruhigen, aber meine Worte brachten gar keine Wirkung hervor; in schrecklicher Verzweiflung, völlig verwirrt und zerrüttet verließ der alte Itzchalow mein Zimmer.

Nach seinem Abgang begab ich mich in den Klub, wo ich fast unsere ganze Gesellschaft beisammen fand. Fräulein Bobrowa war auch dort und tanzte sehr lustig. Als sie mich erblickte, wandte sie sich nach mir um und sagte:

— Ist es wahr, daß Itzchalow sich als der Mörder Helene Anastanows herausstellt? Welche Abgeschmacktheit! Kann man denn eine solche Fabel erfinden!

In diesem Augenblicke erinnerte ihr Cavalier sie daran, daß an ihnen die Reihe sei, eine Figur auszuführen, und unser Gespräch wurde abgebrochen.

VIII.

Das Ergebnis der Nachforschungen. Am folgenden Tage waren meine ersten Besucher die beiden Väter — der Ermordeten und des Mörders. Sie trafen zu gleicher Zeit ein, so daß es unmöglich war, ihre Begegnung zu verhindern.

Anstanow und Itzchalow verhielten sich zu dem Unglück, das sie betroffen hatte, nicht in gleicher Weise und gleichen einander nicht.

Der Erstere, ein mittelgroßer Mann mit grauem Haar, weichen Gesichtszügen, angenehmen Manieren, freundlich im Umgang, erweckte mehr Sympathie für sich. (Fortsetzung folgt.)

... Mittel und neue Männer willkommen. — Wenn nicht
... selbst Caprioli!
... der Sozialdemokratie werden aber auch die neuen
... Bismarcks so leicht nicht fertig werden.

Die kommenden Männer. Der „Berl. Börsen-Cour.“
...: „Der Kaiser, so wird berichtet, habe für die Eventualität,
... das Fürst Bismarck auf seinem Abchiedsgesuch be-
... hat, die neue Kombination bereits fertig. Der Reichs-
... so heißt es, solle in Zukunft nicht zugleich der Leiter
... auswärtigen Angelegenheiten sein. Für den Reichs-
... kanzler soll ein General — nicht der Generalstabchef
... Graf von Waldersee, sondern der frühere Chef der Admira-
... lant, jetzige Kommandeur des 10. Armeekorps, General von
... Caprioli, — in Aussicht genommen sein. Die Vermutung,
... welche Herrn Bismarck als kommenden Reichskanzler
... wird als falsch bezeichnet, doch nennt man Herrn Viquel
... als den künftigen Leiter eines bedeutenden Reichsamtes.
... Nach der Name des Freiherrn von Hüme wird im Zusammen-
... hang mit der Neubesezung von Hüme in Erfahrung gebracht.
... Der Vollständigkeit halber verzeichnen wir noch das Gerücht,
... dass der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Herbert Bismarck,
... seine Entlassung nachgesucht haben, das Gesuch aber abge-
... lehnt sei. Das Interimistatium, vor welchem wir eben-
... falls stehen, wird als ein voraussichtlich ziemlich lange
... währendes bezeichnet.“

Der Welfenfonds. Die Unterredung, die Windthorst
... mit Bismarck gehabt hat, soll sich, wie gemeldet wird, auf
... die Herausgabe des jequestrierten Vermögens des Königs
... Georg von Hannover (Welfenfonds) an dessen Erben be-
... zogen haben. — Der Welfenfonds wird bekanntlich zur
... Fütterung der Republik verbraucht. Die Unterredung ist
... resultatlos geblieben.

Die sächsische Regierung und der Hamburger Senat
... waren es, welche, nach offiziellen Zeitungsnotizen, vorigen
... Herbst am eifrigsten für die Verewigung und womöglich
... Verschärfung des Sozialistengesetzes eintraten. Ob der
... Hamburger Senat wirklich in dieser Weise thätig gewesen,
... das wissen wir nicht, haben jedoch auch keinen Grund, es
... zu bezweifeln. Von der sächsischen Regierung aber ist es
... unabweisbar wahr. Und ebenso unzweifelhaft ist es,
... dass sie auch jetzt wieder Himmel und — Polizei (einschließ-
... lich Antis- und Kreisbauernvereine) in Bewegung setzt,
... um das Sozialistengesetz, dem der 20. Februar den Gemüth-
... lichung gegeben, wieder lebendig zu galvanisieren. Sämtliche
... — papierne und fleischliche — Organe arbeiten mit außer-
... ordentlichem Hochdruck an der Fällung des gräßlich ge-
... kerkelten und gräßlich bemalten Referendums, „Sozial-
... demokratie!“ lautet die Losung — „sozialdemokratische
... Herrschaft!“ Vergewaltigung der ordnungsliebenden,
... strengeren Wähler! — und wie die stereotype Litanei weiter
... lautet. Die Belästigung des Leipziger Amtshauptmanns,
... die Jeremiaden der Leipziger Zeitung und des Leipziger
... „Anzeiger“, die Landtagsreden des Staatsministers von
... Meißner, der über die Vergewaltigung der Ordnungsgesetz-
... partei durch die Umstürzler klagt — das und unzählige
... andere und Ähnliche sind die Mosaiksteine, aus denen
... ein Jeder, der nicht allzu hart auf den Kopf gefallen ist,
... das richtige Bild leicht herstellen kann.

Wir setzen schon früher auseinander, dass es sich jetzt
... für das ultrakonservative sächsische Ministerium Meißner
... um Sein oder Nichtsein handelt, dass das Ministerium mit dem
... Sozialistengesetz nicht und fällt. Die trampschastigen Balkon-
... füllungen, Versuche der sächsischen Offiziale, Offizien und
... Halboffizien sind also in Wirklichkeit nur tragikomische
... Rettungsversuche eines ertrinkenden Systems. — Womit
... jedoch nicht gesagt werden soll, dass dasselbe auch wirklich
... ertrinken werde. Es kämpft aber mit den Wellen, und
... wenn der Strohalm des verlängerten und verschärften
... Sozialistengesetzes, an den es in seiner Todesnoth sich
... klammert, nicht in einen köstlichen Ballen verwandelt wird,
... dann wird ihm allerdings das Schicksal des Göthe'schen
... Fischers nicht erspart bleiben. Halb zog es ihn, halb sank
... er ihm und ward nicht mehr gesehn.“

Eine Strafgesetznovelle ist dem Bundesrath zuge-
... gangen, ebenso eine Novelle, betreffend die Grundbücher in
... Elsaß-Lothringen. — Was in der Strafgesetznovelle steht,
... wird nicht gemeldet. Handelt es sich vielleicht wieder einmal
... um einen „Erfaz des Sozialistengesetzes“?

Ausgichts der Verhandlungen der gegenwärtig in Berlin
... tagenden internationalen Arbeiter-Conferenz ist nachfolgende,
... von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gegebene Zusammen-
... fassung der wesentlichen Bestimmungen über Frauenschutz in
... den Befehlgebungen der europäischen Staaten aktuell:

In Deutschland dürfen Wöchnerinnen nicht vor Ablauf von
... drei Wochen nach der Entbindung beschäftigt werden. Für den
... Gebäu ist die Beschäftigung von Arbeiterinnen unter Tage
... generell untersagt. Aus gesundheitlichen Gründen und solchen der
... Wirtschaft kann der Bundesrath für gewisse Betriebszweige die
... Verwendung von Arbeiterinnen verbieten oder aber an ein-
... schränkende Bedingungen knüpfen; insbesondere kann Nachtarbeit
... von Arbeiterinnen für gewisse Fabrikationszweige untersagt wer-
... den. Derartige Bestimmungen und für Wäls- und Hammerwerke,
... Glasbläuen, Drahtziehereien, Bleifarbenfabriken, Zigarettenfabriken
... und Gummiwarenfabriken ergangen. So dürfen beispielsweise
... Frauen und jugendliche Arbeiterinnen in Glasbläuen nicht beschäftigt
... werden, wo vor dem Ofen gearbeitet wird; letztere außerdem nicht
... in solchen Räumen, in welchen außerordentlich hohe Temperaturen
... herrschen, und bei Schloßarbeiten. Für Wäls- und Hammerwerke
... ist die Beschäftigung von Arbeiterinnen ausgeschlossen. In Spin-
... nereien dürfen jugendliche Arbeiterinnen nicht in Hecheln und
... nicht in Räumen beschäftigt werden, in denen Reibstoffe im Be-
... trieb sind. In Drahtziehereien mit Wasserbetrieb, bei welchen
... die regelmäßigen Schichten nicht innegehalten werden können,
... dürfen bei Herstellung des Drahtes Arbeiterinnen nicht beschäf-
... tigt werden. In Bleifarben- und Bleiunterfabriken dürfen Ar-
... beiterinnen nur in solchen Räumen und zu solchen Verrichtungen
... zugelassen werden, welche sie mit den bleisüchtigen Produkten
... in Berührung bringen. Für Zigarettenfabriken ist vorgeschrieben,
... dass Arbeiterinnen (und jugendliche Arbeiter) in unmittelbarem
... Arbeitsverhältnis zum Betriebsunternehmer stehen müssen, wes-
... halb das Annehmen derselben durch andere Arbeiter oder für
... deren Rechnung untersagt ist, soweit nicht die Arbeiter unter-
... einander in ehelichen, geschwisterlichen oder elterlichen Beziehungen
... stehen.

Oesterreich bestimmt im Verordnungswege, in welchen
... Fabrikationszweigen Frauen gar nicht oder nur unter
... gewissen einschränkenden Bedingungen beschäftigt werden
... dürfen. In Fabriken ist Frauen untersagt, an der Nacht-
... arbeit Theil zu nehmen; als Nachtarbeit gilt die Zeit
... von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens; jedoch kann der Handels-
... minister Ausnahmen zulassen. Bei Bergwerken dürfen Frauen
... und junge Mädchen nur über Tage beschäftigt werden. Jugend-
... liche Arbeiterinnen unter achtzehn Jahren dürfen überhaupt nur
... in solcher Weise beschäftigt werden, die ihrer körperlichen Ent-

wickelung nicht nachtheilig ist. — Ungarn verbietet, Frauen über
... Wochen nach der Entbindung zu beschäftigen.

In England dürfen Textilschneidern Frauen nur 6 bis 7 Stun-
... den Vormittags und eben so lange Nachmittags bei zweistündigen
... Pausen, im Ganzen 10 Arbeitsstunden, beschäftigen. In anderen
... Fabriken und in der Hausindustrie ist für Frauen eine Maximal-
... arbeitsdauer von 10 1/2 Stunden vorgeschrieben. Nachtarbeit ist
... Frauen und jungen Mädchen untersagt, ebenso Beschäftigung von
... Frauen in Bergwerken.

Frankreich verbietet für junge Mädchen unter 21 Jahren
... Nachtarbeit und Arbeit an „einem Tage“ in der Woche
... (Sonntag), ferner Beschäftigung von Frauen und jungen Mädchen
... in Bergwerken und Steinbrüchen. Der bei der Kinderarbeit
... erwähnte Gesetzentwurf will für weibliche Personen eine
... Maximalarbeitsdauer von 11 Stunden festsetzen und Nachtarbeit
... verbieten.

Italien hat besondere Bestimmungen über Frauenarbeit
... nicht; für jugendliche Arbeiterinnen gelten die über Kinderarbeit
... mitgetheilten Bestimmungen.

Spanien setzt die Arbeitsdauer für Mädchen unter 14 Jahren
... auf 8 Stunden fest, für Knaben ist die gleiche Dauer nur bis
... zum 13. Jahre vorgeschrieben; Mädchen vom 15. bis 18. Jahre
... dürfen nur 8 Stunden beschäftigt werden (die gleiche Arbeits-
... dauer gilt für Knaben von 13 bis 15 Jahren). Mädchen ist Nacht-
... arbeit untersagt.

Schweiz, Frauen dürfen nicht Nacht- und nicht Sonntag-
... beschäftigt werden, ferner nicht, um in Bewegung befindliche
... Motoren, Maschinen und Transmmissionen zu reinigen. Wöchnerinnen
... sind vor und nach der Niederkunft im Ganzen 8 Wochen von
... der Arbeit ausgeschlossen, der Wiedereintritt ist an den Nachweis
... gethan, dass seit der Entbindung mindestens 6 Wochen ver-
... fließen sind. Falls Frauen einen Haushalt zu besorgen haben,
... müssen sie, sofern die Mittagspause nicht mindestens 1 1/2 Stunden
... dauert, die Arbeit eine halbe Stunde vor Beginn der Pause ver-
... lassen dürfen.

Belgien hat keine Bestimmungen über Frauenarbeit.
... Der bei der Kinderarbeit erwähnte Gesetzentwurf von 1887 hatte
... nur ein Verbot, Frauen in Bergwerken unter Tage zu be-
... beschäftigen, vorgesehen.

Niederlande. In Fabriken, im Handwerk und in der Haus-
... industrie ist für Arbeiterinnen eine Arbeitsdauer von höchstens
... 11 Stunden vorgeschrieben, die zwischen 5 Uhr Morgens und
... 7 Uhr Abends mit mindestens einständiger Pause liegen muß.
... Die Nachtarbeit ist auch Sonntagsarbeit für Arbeiterinnen ver-
... boten.

Dänemark hat besondere Bestimmungen über Frauenarbeit
... nicht. Schweden und Norwegen untersagen, Frauen in Gruben und
... in Steinbrüchen zu beschäftigen.

Rußland verbietet für Frauen Nachtarbeit in Spinnereien
... und Textilfabriken.

Die im Konferenzprotokoll über Frauenarbeit enthaltenen
... Fragen lauten:

1. Soll die Arbeit verheiratheter Frauen bei Tage oder bei
... Nacht eingeschränkt werden?
 2. Soll die industrielle Arbeit aller weiblichen Personen
... (Frauen und Mädchen) gewissen Beschränkungen unterworfen
... werden?
 3. Welche Beschränkungen empfehlen sich in dem Falle?
... 4. Sind für einzelne Industriezweige Abweichungen von den
... allgemeinen Bestimmungen vorgesehen und für welche?
- Das Abgeordnetenhaus führte am Montag die Beratung
... des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung zu Ende.
... Von verschiedenen Seiten wurde nochmals die Bergarbeiterfrage
... kurz erörtert und dabei die Anschauung, dass die Bergarbeiter-
... bewegung in sozialistischen Umrissen ihren Grund habe, wider-
... legt. Der freikonservative Abg. Dr. Krenndt hielt wieder seine
... übliche Doppelwährungsrede. Eine Resolution auf Schutz der
... Kallagerstätten vor Wassergefahr wurde einstimmig angenom-
... men. — Dienstag beginnt die Beratung des Kultusetats.

Gonhott von oben. In der „Ueigener Kreiszeitung“ ist
... zu lesen: „Im Kreise Danneberg sollen sich die Hofbesitzer in
... mehreren Ortschaften zu folgenden Beschlüssen vereinigt haben:
... 1. Wir verpflichten uns, denjenigen Personen, welche sozialdemo-
... kratische Ziele verfolgen, keine Arbeit zu geben, seien es nun
... Schuster, Schneider, Tagelöhner oder was sonst für Personen;
... 2. wir arbeiten ihnen nichts mit unseren Gespannen, sie mögen
... uns zahlen dafür, was sie wollen; 3. wenn irgend möglich, geben
... wir ihnen keine Wohnung, Land und keine Wiesen in Pacht;
... 4. bei allen öffentlichen Arbeiten und Unternehmungen verhindern
... wir, wenn möglich, ihre Teilnahme.“

Ueber die Referendare jüdischer Konfession haben die
... sozialdemokratischen Abgeordneten in der zweiten sächsischen
... Kammer nachstehende Interpellation eingebracht: „Ist es wahr,
... dass seit der am 1. Oktober 1879 erfolgten Einführung der neuen
... Gerichtsverfassung kein einziger Referendar jüdischer Konfession
... den Richtereid erhalten hat, und dass alle Gesuche solcher
... Referendare, welche nach ihrer Uebergebung beim Justizministerium
... um Gewährung des Richtereides einkamen, trotz Bestätigung
... durch die zuständigen Dienstvorgesetzten immer erfolglos waren,
... ja sogar unbeantwortet blieben? — Ferner ist es wahr, dass ein
... jüdischer Referendar im Gegensatz zu den christlichen Referendaren
... nie eine Jahresremuneration erhält? — In bejahenden Falle
... ersuchen wir um Vorlegung der Gründe, welche die königliche
... Staatsregierung im Widerspruch mit den Reichsgesetzen und der
... Landesverfassung zu einer solchen Praxis bestimmen.“

In Sibirien ist für die Auswahl als freiwilliger Kandidat
... Herr Landrichter Dove aus Frankfurt a. M. aufgestellt worden.
... Gegen ihn kandidirt der nationalliberale Fabrikant Heiligen-
... stadt, der sozialdemokratische Schreiner Oley, außerdem zwei
... Vertreter des Antisemitismus, der gemäßigtere Antisemit Professor
... Dr. Adolf Wagner aus Berlin und der ungemäßigtere Herr
... Pidenbach aus Berlin.

Telegrammzensur. Die Berliner Telegraphenämter
... weigerten sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag
... Telegramme abzusenden, welche das Entlassungsgesuch des
... Kanzlers als Thatsache meldeten. Die Korrespondenten
... sahen sich infolge dessen genöthigt, das Entlassungsgesuch
... nur als Gerücht zu telegraphiren. Später aber fanden sie
... besondere Telegramme nach: Gerücht ist Thatsache. Die
... Beförderung dieser einfachen Meldungen ohne Bezugnahme
... auf den Fürsten Bismarck konnten die Telegraphenbeamten
... bei aller Skrupulosität nicht ablehnen.

Großbritannien.

Liverpool, 17. März. Heute Nachmittag fand hier selbst
... eine große Versammlung von streikenden Dockarbeitern statt. In
... derselben fragte der Schiffsrheder Houston, warum die Leute die
... Arbeit auf seinen Schiffen nicht wieder aufnahmen, nachdem er
... ihre Forderungen bewilligt habe. Mac Hugh, Sekretär der Ar-
... beiter-Fraktion, antwortete sich in ähnlicher Sinne und wurde
... von der Menge mit dem Rufe unterbrochen: „Niemand soll
... arbeiten, während Andere Hunger leiden.“ Mac Hugh erwiderte
... darauf, er werde, da die Menge vernünftigen Vorstellungen
... nicht zugänglich zu sein scheint, überlegen, ob er
... seine Entlassung nehmen solle. Während er sprach, fuhr ein
... großer, mit Getreide beladener Wagen vorüber. Ein Haufe
... stürzte sich, wie das offiziöse „W. L. B.“ meldet, trotz der Protes-
... ten Mac Hugh's und Anderer auf den Wagen, demütigte sich des
... Getreides und versetzte dasselbe auf die Straße. Der Kruscher
... erhielt in dem Handgemenge einen Messerstich, und mehrere
... andere Männer wurden durch Fußtritte schwer verletzt.
... Eine Polizeimannschaft von 6 Offizieren und 50 Kon-
... stablern wurde bei ihrem Eintreffen mit Steinwürfen
... empfangen, zerstreute aber schließlich die Menge. Die Behörden
... von Liverpool waren unter dem Vorsth des Bürgermeisters heute

Nachmittag versammelt, um über die Situation zu beraten, unter
... anderem soll die Verlegung von 500 Soldaten von Preston hier-
... her beantragt werden. — Die Befestigung dieser Meldung bleibt
... abzuwarten.

London, 17. März. Unterhaus. Unterstaatssekretär Fer-
... guson theilte mit, es herrsche große Noth im östlichen Sudan;
... in der Umgebung Suakims würden die Einwohner täglich durch
... ein Komitee gespeist und trotz der von militärischer Seite dagegen
... erhobenen Bedenken sei die Einfuhr von Getreide in gewissen
... Höhen gestattet worden. Ferguson theilte ferner mit, die Porte
... prüfe das Gesuch der Muselmanen des Kaukasus, auf türkisches
... Gebiet überzuziehen zu dürfen; es heiße, Rußland sei unter gewissen
... Bedingungen gewillt, diesen Muselmanen die Erlaubnis zur Aus-
... wanderung zu geben.

Frankreich.

Paris, 17. März. Der „Temp“ spricht sich in Bezug auf
... das neue Kabinett befriedigend aus; dasselbe weise eine Liste her-
... vorragender Männer auf, die denselben eine Distinktion gäben,
... wie sie nur wenige Kabinete vorher besessen hätten. Eigentlich
... habe die Politik der Mehrheit des Landes durch die natürliche
... Gewalt der Dinge dieses Kabinett wie das vorige geschaffen und
... werde es auch erhalten.

Italien.

Rom, 17. März. Die Deputirtenkammer genehmigte den
... Kredit von 10 600 000 Lire im außerordentlichen Kriegsbudget,
... ebenso die Vermehrung des Ausgabens des Marinebudgets um
... 5 000 000 Lire zum Ankauf von neuer Munition.

Balkanländer.

Sofia, 17. März. Die „Agence Balkanique“ meldet, in-
... folge Aufstehens neuer diffiziler Dokumente solle der Prozeß
... gegen Paniza und Genossen erst Ende März beginnen. Ein ge-
... wisser Hrunoff sei wegen Theilnahme an der Paniza-Affaire
... verhaftet worden.

Versammlungen.

Eine große öffentliche Versammlung aller Möbel-
... polier Berlins fand am Montag, den 10. März, in Joel's
... Salon, früher Keller, Andreasstraße, statt, zu welcher alle ver-
... wandten Berufsstände als: Tischler, Bildhauer, Tapezire und
... Drechsler eingeladen waren, zur Stellungnahme zu einer Lohn-
... bewegung der Möbelpolier. — Zunächst wurde eine Bureauwahl
... vorgenommen und da es eine kombinierte Versammlung war, so
... wurden die folgenden Herren gewählt: Möbelpolier Reuter,
... 1. Vorsitzender; Tischler Hnigbill, 2. Vorsitzender; Bildhauer
... Winkler, Schriftführer. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab
... der Möbelpolier Herr Weber in seinem Referat ein Bild von der
... kaurigen Lage der Möbelpolier. Die Verhältnisse spotteten in
... manchen Werstätten jeder Beschreibung, es sei die höchste Zeit,
... dass sich die Polier aufraffen und auch ihre Lage, wie es viele
... andere Branchen schon gemacht, sicherer zu gestalten suchen. Am
... aber nicht den Vorwurf eigenmächtigen unklugen Vorgehens zu er-
... halten, haben wir gleich im Anfang alle Arbeiter der Holzbranche
... hier eingeladen, um ihre Ansicht über die Berechtigung unserer
... Forderungen zu hören. Unsere Forderungen sind zunächst neun-
... stündige Arbeitszeit, ferner liegt dem Tarif ein wöchentlich Ver-
... dienst von 27 Mark zu Grunde, ein Minimallohn sei noch
... nicht festgesetzt. Fortfall der Sonntagsarbeit und Ueber-
... stunden. Letztere seien nur in ganz dringenden Fällen
... gegen Extrabehaltung von 50 Pf. pro Stunde zu leisten.
... Der Referent bittet am Schluss seiner Rede alle anwesenden
... Arbeiter der verwandten Berufsstände, sich mit den Möbelpolieren
... solidarisch zu erklären, da wir ja nur Alle für Einen, und Einer
... für Alle dauernd etwas erreichen können! (Beifall.) — Im
... 2. Punkt, Diskussion, entwickelt sich nun eine sehr lebhafte De-
... batte. Von den anwesenden Tischlern melden sich die Herren
... Wiedemann, Millarg und Schade u. s. w. Im Prinzip erkennen
... sie die Forderungen als gerecht an, nur haben sie Bedenken gegen
... das Bestehen eines Streiks, der, wie bei den Polieren, von einer
... Gewerkschaft geführt wird, die noch vollständig ungenügend orga-
... nisiert ist, und mit vollständig ungenügenden Geldmitteln, mit un-
... genügender Aufklärung und Organisation lasse sich vorhersehen,
... dass eine solche Lohnbewegung höchst ungünstige Erfolge auf die
... Dauer haben werde. Die Möbelpolier mögen sich lieber den
... Tischlern anschließen und mit ihnen vereint die Lohnbewegung
... einleiten. Einigkeit sei die Grundbedingung eines nachhaltigen
... Sieges. — Es liege nicht am vorläufigen Sieg, sondern daran,
... das Errungene festzuhalten! — Ferner bitten sie die Polier, das
... Nachsichtbararbeiten gänzlich fallen zu lassen, da es ja wider-
... sinnig sei. Von den Bildhauern äußert sich Winkler dahin, dass
... der Hinweis Millarg's auf den Bildhaverstreik nicht den That-
... sachen entspreche. Der Kampf der Bildhauer sei im Ganzen sieg-
... reich durchgeführt, nur wenige kapitalkräftige Fabrikanten mit
... ihren unterthänigen Kleinmeister seien noch gesperrt, auch ein-
... zeln indifferente Kollegen ziehen die Sache in die Länge. Er
... begrüßt die Bewegung der Möbelpolier als's freudig, wie über-
... haupt jede neue Kämpferschaar, die sich in die Reihen der Ar-
... beiter stellt, um sich vom Druck, von der Ausbeutung
... des Kapitals zu befreien! Er versichert, dass die Polier
... der moralischen Unterstützung wie bestmöglichen pekuniären
... Hilfe von seinen Bildhauer sicher sein könnten. Auch der
... Vorsitzende Reuter bittet, doch nicht immer den Bildhauern eigen-
... mächtiges Vorgehen vorzuerwerfen, gerade sie seien Pioniere in der
... Holzbranche, die zuerst die Forderung Lohn und 8 1/2 Stunde
... Arbeitszeit durchgesetzt hätten. Er freue sich, dass die Polier
... wenigstens von dieser Seite aus ernüchert würden. Da sich von
... den Tapezireuren und Drechslern niemand zum Wort meldet, so
... wird der dritte Punkt „Verschiedenes“ erledigt. Folgende
... Resolution gelangt einstimmig zur Annahme: 1. Die heutige öffent-
... liche Versammlung der Möbelpolier, Tischler, Bildhauer u. s. w.
... erklärt die Forderungen der Möbelpolier für gerechtfertigt und
... verspricht, bei einer eventuellen Lohnbewegung dieselben moralisch
... und materiell zu unterstützen. — 2. Der Antrag: Dass die
... Möbelpolier schon von jetzt ab bis zur Bewegung keine Ueber-
... stunden und Sonntagsarbeit mehr leisten. — 3. Die heutige Ver-
... sammlung beschließt, die Waaren der Blumberger Milchhändler
... und Bäcker ganz besonders beim Einkauf zu berücksichtigen, als
... Folge des Vorgehens der Blumberger Einwohner am 1. März
... d. J. gegen Berliner Arbeiter.

Eine öffentliche Versammlung der Maler und An-
... streicher Berlins tagte am Donnerstag, den 13. d. M., in
... Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28, unter Vorsth des Herrn
... Wenter. Nach einem Vortrage des Herrn Wehner unterbreitet
... Herr Hohlwegler der Versammlung, dass die Vereinigung der
... Maler u. einiger Tages-Arbeitsnachweis in der Dresdenerstr. 116
... errichtet habe. Derselbe finde von Montag an täglich von 7 bis
... 9 Uhr statt und sei mit allen Bequemlichkeiten sowohl für die
... Meister wie auch für die Gehilfen eingerichtet. Hieraus wurde
... eine Resolution angenommen, dahin lautend, dass sich die Ver-
... sammlung mit den Ausführungen des Referenten, sowie der ver-
... schiedenen Redner einverstanden erklärt und beschließt, den Arbeits-
... nachweis der Gehilfen mit allen Mitteln zu unterstützen. In
... Verschiedenem erklärte sich die Versammlung mit allen Arbeitern
... solidarisch. Es wurde beschlossen, aus dem Geschäft von
... Martzenen keine Zigaretten zu kaufen, ferner nur Güte mit der
... Arbeiter-Kontrollmarke zu kaufen, und keine Produkte der Blum-
... berger Einwohner zu kaufen. Hieraus schloß die Versammlung
... mit einem Hoch auf die Vereinigung der Maler.

Briefkasten der Redaktion.

H. W. Bergmannstr. Die Zeitung ist verboten.
H. 135. Ueber den Lebenslauf des Herrn M. können wir
... Ihnen nichts mittheilen.

Theater.
 Mittwoch, den 19. März.
Opernhaus. Lohengrin.
Schauspielhaus. Toni.
Festung-Theater. Das Bild des Sigmund.
Berliner Theater. Gräfin Lea.
Deutsches Theater. Faust's Tod.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der arme Jonathan.
Wallner-Theater. Madame Bonivard. Vorher: Der dritte Kopf.
Viktoria-Theater. Stanley in Afrika.
Ostend-Theater. Die Rache.
Keldern-Theater. Marquise.
Sellekianze-Theater. Der Nautilus.
Königstädtisches Theater. Der Fall Clémenceau.
Central Theater. Ein fideles Haus.
Adolf Ernst-Theater. Der Goldsucher.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebr. Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

American-Theater
 Dresdenstraße 55.
 Täglich Vorstellung.

Circus Renz.
 Karlstraße.
 Heute, Mittwoch, den 19. März 1890,
 Abends 7 1/2 Uhr:
Gala-Vorstellung
 unter persönlicher Mitwirkung des Dir. C. Renz. Auf vielseitiges Begehren: **Afchenbrödel**, großes phant. Zauberstück in 4 Akten mit Aufzügen, Tänzen und Gruppierungen, arrangiert und in Szene gesetzt vom Direktor C. Renz. Grands valso sérieux, ausgeführt von den Koryphäen und den Damen. Vorführung d. 4 arab. Schimmelhengste (Original-Dressur vom Direktor C. Renz). Austr der Geschw. Castagna, großartige Trampolin-Sprünge. Austr. d. vortz. Reitsportlerinnen u. Reitsportler. Morgen, Donnerstag: 3. 1. M. ganz neu arrangiert: **Die Couristen.**
E. Renz, Direktor.

Circus Wulff.
 Friedrich Carl-Ufer.
 Edle Karlstraße.
 Mittwoch, d. 19. März, Abends 7 1/2 Uhr:
Aussergewöhnlich. Vorstell.
 U. A. Zum 1. Mal: „Emerald“ engl. Springpferd, das einen nie gesehenen Sprung über eine feste, 2 Meter hohe Barriere, macht. Vorführung der 10 Trakehner Hengste durch Dir. C. Wulff. „Noland“ in der hohen Schule geritten von Frau Anna Wulff. Austr. d. berühmten Barforco-Reiterin Fel. Louise Renz. Kom. Exercitien am Reck, ausgeführt von den Clowns Adolf und Gebr. Cavallini.
Die Drohke 2. Jüte Nr. 117
 oder: Eine Hochzeit mit Hindernissen, höchst kom. Szene mehrerer Clowns. (Großer Erfolg.)

Ben-Vorführung
 Täglich **Ali-egyptischer u. indischer**
 7 1/2 Uhr **Bey** Zauber-künste.
 Abends. **Bey**
 3, 2 u. 1 M. Billets im Invalidentanf.

Englischer Garten
 Alexanderstraße 27c.
 Auftreten der Chansonette Fel. **Francisca Normann.**
 Auftreten des Gesangs-Humoristen **Hrn. Köhler.**
 Auftreten der Duettisten **Albert und Kelly Rappmann.**
 Auftreten der Chansonette Fel. **Jenny Peters,** sowie der musikalischen Clowns **Toni und Jack.**
 Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30, 50 u. 75 Pf., im Vorverkauf 20 u. 30 Pf.
 Sonntags Anfang halb 6 Uhr. Sonntags Entree 50, reserviert 75 Pf., Orchester 1 Mark.
 Vorverkauf Entree 40 Pf.

Passage I Er. 9 Uhr M. b. 10 Uhr Ab.
Kaiser-Panorama.
 Zum ersten Male: **Vierte Reise d. das malerische Schottland.**
 Zum ersten Male: **Dritte Reise d. die malerische franz. Schweiz.**
 Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.
 Abonnement 1 M.

Tüll-Gardinen,
 Fenster 2, 3, 5, 8 M. Stores 1 M.
 Fabrikverkauf **Zimmerstr. Nr. 86,**
Hof part. 855

Geschäftshaus E. Heine.
Chausseestraße 14.
 Die schönsten
Kinderkleider u. -Mäntel
 für Mädchen jeden Alters, sowie
Morgenröcke, Unterröcke u. Ericottailen
 auch im Einzelverkauf sehr billig!
 Massbestellungen u. Reparaturen
 werden prompt erledigt!
Chausseestraße 14.
Geschäftshaus E. Heine.

Jede Uhr
 zu reparieren (außer Bruch) kostet bei mir
1,50 Mark
 unter Garantie des Gut- und Nichtgehens. Kl. Reparaturen entspr. billig.
 Lager aller Arten Uhren, Gold- und Silberwaren.
C. Wunsch, Raunynstr. 38,
 nahe dem Oranienplatz.

Rohtabak A. Goldschmidt,
 Spandauerbrücke 6,
 am hiesigen Plage bekanntlich
Grösste Auswahl.
Garantirt scharf brennende Tabake.
 Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindlichen Rohtabake sind ein 1893 Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,
 am Gade'schen Markt.
Bebel, Liebknecht, Singer-Köpfe,
 als Cig.-Spitze, echt Neersch, à 1,50 M.
B. Günzel, am Rosenth. Thor.

Sielmann & Rosenberg
 Kommandantenstraße, Edle Lindenstraße, Berlin SW.
 Manufaktur-, Mode-, Sammet-, Plüsch- u. Seidenwaren,
 Teppiche, Gardinen, Fabrik und großes Lager von Damen-Mänteln, Kostümen, Morgenröcken, Dupons etc.
 Zeigen hierdurch ergebenst an, daß unser Stabiliment für's Frühjahr und für den Sommer mit einer außerordentlich großen Auswahl schöner moderner

Kleiderstoffe
 zu bekannt
billigen Preisen
 ausgerüstet ist.
 Wir offeriren als besonders preiswerth!!!
Cheviot-Beige, vollgriffiges Röper-Gewebe, Mtr. 90 Pf.
 104-105 cm (doppelt) breit
Cheviot Neige, sehr hübsches Straßen-Costüm, Mtr. 90 Pf.
 104-105 cm (doppelt) breit
Diagonal Karo, sehr dauerhafter Stoff in verschiedenen Karos, Mtr. 1 Mtr.
Cachemir Samoa, 104-105 cm (doppelt) breit in allen Farben, I. Qual. 2 Mtr., II. Qual. Mtr. 85 Pf.
Fil a Fil, 104-105 cm (doppelt) breit, ganz klein karierter, gut gewebter Stoff, mit Besatz arrangiert, ein hübsches Sommerkleid, Mtr. 1 Mtr. 25 Pf.
Chiné Naturel, 104-105 cm (dop.) breit, großes Sortiment, mit fl. eingewebten Tupfen, Mtr. 1 Mtr. 25 Pf.
Diagonal Lima, 104-105 cm (dop.) breit, in großen u. kleinen Karos, Mtr. 1 Mtr. 10 Pf.
Karo Nopé, 104-105 cm (dop.) breit, karierter Stoff mit kleinen Nopé-Effekten, Mtr. 1 Mtr. 25 Pf.
Mohair Alpaca, 110 cm br., in allen Farb., best. Qual., fr. Mtr. 3,50 jetzt Mtr. 1 Mtr. 50 Pf.
Grosse Neuheit, 104-105 cm (dop.) br., ein wunderbar hübscher, groß karierter Stoff, Mtr. 1 Mtr. 80 Pf.
Crep-Foulé, ganz reine Wolle, doppeltbreit, Mtr. 1,20, einfache Breite Mtr. 60 Pf.
Eine gr. Auswahl hochf. Sommerstoffe Mtr. 1,50 Mk.

Schwarze Cachemirs
 in allen Qual. zu bekannt bill. Preisen Mtr. 1, 1,25, 1,50, 2 u. 3 Mtr.
Ganzwollene Schwarze Fantasie-Stoffe
 in gestreift u. gemustert, in gr. Auswahl Mtr. 1,25, 1,50, 1,75, 2-3 Mtr.
Gr. Auswahl fertiger Morgenröcke, 10, 12, 15, 20 Mk.
Große Auswahl fertiger Kleider, 20, 25, 30, u. 50 Mk.
Regenmäntel in großer Auswahl in den neuesten Jacqons, tadellos sitzend, aus nur haltbaren Stoffen, Stück 10, 12, 15 Mk. etc.
Regenmäntelstoffe in großer Auswahl, decatirt, also nabelfertig, 190 Centimeter breit, Mtr. 2, 2,50, 3, 3,50 Mk.
Jeden Vormittag:
Ausverkauf von Resten und einzelnen Roben.
 Musterfundungen u. Anträge von 20 M. an franco.

Unserm Kollegen und Genossen **Karl Hilpert,** zu seinem heutigen Wiedergang ein donnerndes Hoch! 188
 Ob Er sich wat merken laßt.
F. R. S. R. F. W. S. S. S. S.

Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräthe
E. Vogtherr, Berlin C.,
 Landsbergerstr. 64, am Alexanderpl.

Sophabezüge!
 Reste v. 3 1/2-5 Meter spottbillig.
Emil Lohvvo, Oranienstr. 158,
 [1102]

Achtung! Kein Laden.
 Nur eigene Fabrication, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanischer Tabake. Kippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. 1505
H. F. Pinslage,
 Rotbuserstraße 4, Hof part.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren,
 reelle Waare, solide Preise.
 Ganze Ausstattungen in Mahagoni und Kirschbaum. Küchenmöbel in gr. Auswahl empfiehlt
Franz Tutzauer,
 Köpnickestr. 24, nahe d. Köpn. Brücke.
Nur 1 Mark
 kostet jede Uhr zu reinigen unter Garantie. Bei allen Reparaturen wird der Preis vorher gesagt. 841
Eleser,
 Uhrmacher (Fachmann),
 Raunynstr. 15, Edle Mariannenstr.

Achtung! Maurer Berlins!
 Am Donnerstag, den 20. d. M., und am Sonntag, den 23. d. M., finden je
2 Versammlungen
der Freien Vereinigung
 statt, und zwar am Donnerstag, den 20. d., Abds. 8 Uhr,
 1. in **Lehmann's Lokal, Schwedterstr. 23,**
 2. in **Habel's Brauerei, Bergmannstr. 5-7.**
 Am Sonntag, den 23. d. Mts., Vormittags 10 1/2 Uhr,
 1. im **Lokale Süd-Ost, Baldemarstraße 75,**
 2. im **Lokale Königshof, Bülowstraße Nr. 37.**
 Die Tagesordnung in allen 4 Versammlungen lautet:
Unsere Agitation z. Durchführung des 9tündigen Arbeitstages.
 Kollegen! Der Vorstand des Vereins sieht sich veranlaßt, die Initiative zu ergreifen, die Agitation betreffs Durchführung des 9tündigen Arbeitstages thätigen Kollegen auf, in diesen Versammlungen zu erscheinen.
 Die hier ortsanfässigen Familienväter und Steuerzahler geben mit dem Rath, demjenigen, welcher unserer Bestrebung noch indifferent gegenüber steht, laut und vernehmlich ins Ohr zu rufen, daß sie die Versammlungen zu besuchen und sich im Verein aufzunehmen zu lassen haben.
 Kollegen! Fort mit der Simpelei! Thut Eure Schuldigkeit!
Der Vorstand.
 NB. Wir warnen einen jeden Maurer von ausserhalb nach Berlin zu kommen, indem die Arbeit schwach und Tausende beschäftigungslos auf der Strasse liegen.

Große öffentl. Arbeiter-Versammlung
 am Mittwoch, den 19. März, Abends 8 Uhr,
 in der Norddeutschen Brauerei, Chausseestrasse 58.
 Tages-Ordnung:
 1. Die deutsche Arbeiterschaft und das Hutgewerbe. Referent: **Richard Augustin.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Zur Deckung der Unkosten findet eine Teller Sammlung statt.
 Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Einberufer.

Gr. öffentl. Versammlung
 der
Cartonarbeiter
 am Donnerstag, den 20. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, bei
Feuerstein, Alte Jakobstr. 75.
 Tagesordnung: Unsere Achtstunden-Bewegung. Ref. Kollege **Thamm.**
 Diskussion und Verschiedenes.
 Zu dieser Versammlung sind die Herren Arbeitgeber eingeladen. Zur Deckung der Unkosten findet eine Teller Sammlung statt. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Einberufer.

Große öffentliche Versammlung
 der **Bauarbeiter von Charlottenburg u. Umgegend**
 am Donnerstag, den 20. März 1890, Abends 8 Uhr,
 in der **Gambrius-Brauerei, Wallstraße 46 u. Bismarckstraße 23.**
 Tages-Ordnung:
 1. Auf was für eine Art ist es möglich, unsere gegenwärtige traurige Lage zu verbessern? Referent: **Otto Reintbaler.** 2. Wie stellen wir uns zur Besichtigung des in Hannover stattfindenden Bauarbeiter-Kongresses? 3. Diskussion und Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Große öffentl. Metallarbeiter-Versammlung
 Berlins und Umgegend
 am Donnerstag, den 20. März, Abends 8 Uhr, in der **Unions-Brauerei, Hasenhaide 3-5.**
 Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Metallarbeiter zur diesjährigen Lohnbewegung? 2. Diskussion, 3. Verschiedenes.
Der Einberufer.

Berliner Arbeiter-Bildungsverein.
 Am Sonnabend, den 22. März, im **Böhmischen Brauhause, Landsbergerstr. 11-13:**
I. Stiftungsfest
 bestehend in Ball und Gesangsvorträgen u. s. w.
 Billets à 40 Pf. sind zu haben bei den Vorstandsbeamten, in den mit Plakaten belegten Geschäften und bei den Mitgliedern.
 Die Gesangsvorträge werden vom Gesangsverein Lorbeerkranz ausgeführt. Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen.
Der Vorstand.

Verein zur Wahrung der Interessen der Gast- u. Schankwirths Berlins und Umgegend.
 Freitag, d. 21. März, Nachm. 4 1/2 Uhr, beim Kollegen **Henke, Blumenstr. 38.**
 Tages-Ordnung:
 1. Petitionen-Angelegenheiten. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes und Fragelasten. — Die Kollegen werden ersucht, Material für die Petition mitzubringen und zahlreich zu erscheinen.
 208 J. A.: **W. Gründel, Vorsitzender.**
Leser- und Diskutirklub Internationale
 hält seine Sitzung am Donnerstag, den 20. März, Abends 8 Uhr, Kleine Andreasstr. 19. ab. 217
 L. O.: Vorstandswahl und Verschiedenes.

Lokales.

Die Gräber der Märzgefallenen auf dem kleinen Friedhof am Friedrichshain wurden gestern schon in den frühen Vormittagsstunden von zahlreichen Arbeitern aufgesucht. Viel reichhaltiger als in früheren Jahren war der Schmuck der Gräber, es schien, als ob die arbeitende Bevölkerung Berlins mit den kostbaren Kranzspenden eine in Bezug auf die Zeitverhältnisse besonders hervortretende Kundgebung beabsichtigt hätte. Gleich beim Eingang war das gußeiserne Kreuz am Grabe des zwanzigjährigen Feuerschmiedes Julius Jungmann mit einem Lorbeerkranz geschmückt, dessen Dimension dem Umfang des größten Wagenrades gleichkam. Drei bis vier Duzend anderer Kränze lagen rings um den Gräbern und Grabsteinen, darunter solche mit frischen Rosen und Weiden, mit Schneeglöckchen und Blumen von rother Farbe; zahlreiche Kränze zeichneten sich durch besondere Pracht aus, und die schönsten lagen auf den Gräbern der „unbekannten Männer“. Nur wenige Kränze trugen weisse, goldbestäubte Alfaschleifen, und die rothe Farbe trat nur in einzelnen Blumen hervor, die den Kränzen eingefügt waren, aber verstreut auf den Gräbern lagen. Die große „Freiheitslinde“ in der Mitte zeigte keinerlei Kranzschmuck. Auf dem Friedhof waren vier Schulpunkte postiert, etwa ein Duzend stand draußen auf dem zum Friedhof führenden Wege, und ein Polizeileutnant machte die Runde. In langsamem Zuge bewegten sich die Besucher der Gräber von rechts nach links und verließen nach einigem Rundgang den Friedhof. Draußen waren alle Plätze dicht besetzt von Arbeitern, die überall Ruhe bewahrten. Auch zahlreiche Frauen besuchten den Friedhof, und gegen Mittag wendete sich die Zahl der Kommenden von Stunde zu Stunde. Am Landsberger Thor hatten zwei berittene Schulpunkte Aufstellung genommen.

Von anderer Seite wird uns gemeldet: „Die Polizei mußte eine umfassende Demonstration erwarten haben, denn der sonst so stille Friedrichshain wimmelte von Pöbelhauben. — Berittene Schutzmanspatrouillen streiften unaufhörlich den Friedrichshain ab und an jedem Kreuzungspunkte stand ein Schutzmansposten. — Vor dem Eingange des Friedhofes hatte eine größere Anzahl Schulpunkte unter Kommando eines Polizeihauptmanns Ordnung gebildet, innerhalb des Friedhofes stand fast an jedem Grabe ein Schutzmann, der die überaus zahlreichen Besucher zum Weitergehen aufforderte. In der Mittagsstunde selbst war der Andrang der Massen ein fast unheimlicher, trotzdem aber verlief der Besuch des Friedhofes ohne ernste Zusammenstöße. Die Gräber selbst waren von liebender Hand sinnig geschmückt, überall lagen auf denselben prachtvolle Kränze mit weissen Schleifen und Schärpen geschmückt, inmitten der Kränze befanden sich Blumensträuße, und auf denjenigen Gräbern, welche der Blumensträußen entbehrten, lag wenigstens eine vereinzelte Blume.“

Als die Berliner Genossen ihren Kranz, der eine schwarze Schleife trug, niederlegen wollten, wollte ein Schutzmann dieses verhindern, weil sich in dem Kranz rothe Blumen befanden. Ein Polizeileutnant gestattete die Niederlegung des Kranzes trotzdem, weil die „Blumen ja nur blaßroth“ waren. Die Schleife des Kranzes trug folgende Aufschrift:

Dank Euch,

Ihr Kämpfer stark und treu,
Daß müthig Ihr gerungen,
Des Volkes Rechte ohne Scheu
Ihr sterbend habt erworben.
Wenn auch der grüne Blätterkranz,
Verwelken muß und modern,
Wird stets doch Eurer Thaten Glanz
Begeisternd in uns lodern.
Und sankt Ihr auch zum Tod hinab,
Der nie den Streiter ächzt,
Wir reichen über Euren Grab,
Verdräubernd uns die Rechte!

Den tapferen Kämpfern für Freiheit und Recht gewidmet von den Genossen der Berliner Sozialdemokratie.

Auf mehreren Gräbern lagen schon vorgestern frische Lorbeerkränze, so auch auf dem Grabe, dessen Denkstein die folgende Aufschrift trägt: „Ein unbekannter Mann.“ Andere Gräber waren mit frischem Rasen hergerichtet, so die Grabstätte des Schlossers G. Rudolph, auf dessen Grabstein die Worte stehen:

„Die Freiheit war's, wofür er sollte enden,
Die Freiheit, die dereinstens wir vollenden.“
Auf dem Grabe des Mechanikers W. Hest man:
„Sein letzter Wille war auch sein letztes Handeln;
Er ruft uns zu, den gleichen Weg zu wandeln.“

Viele heitere Stunden giebt es im Leben des Zeitungsmenschen nicht, doch hin und wieder fällt auch einmal ein Lichtstrahl des Humors auf unseren Tisch und das ist namentlich der Fall, wenn ein Anonymus so recht von ganzem Herzen seinem Groll gegen uns Luft macht. So schrieb uns gestern „Einer vom Lande“ folgende sinnige, warm empfundene Segenswünsche:

„Nach Durchlesen des heutigen Volksblattes“ ist mir wieder so recht klar geworden, was für leichte Maulaffen ihr Sozialdemokraten seid. Ihr beschwert Euch über die Prügel, die ihr allenthalben jagt, wo ihr frecher Schreiheule auch bei anständigen Menschen bliden laßt. Ein Bravo den „dummen“ Bauern, die euch vermeintlichen „Aufgeklärten“ (Schnapsbrüder) das Fell so voll hauten, daß nichts mehr drauf geht! Lump Bebel redet von „Pöbelkräften“! Gibt es größere Pöbelkräfte als Euch Volksjournalisten? Fauler Köpfe, Volksbeträger, Lagediebe, rüddige Wammarbasse seid ihr, denen das große Maul nur durch einen heiligen deutschen Faustschlag gestopft werden kann. Trotz all eurem Schreien kriegt ihr doch auf den Schädel gebauen, ihr internationalen Lumpenpad, ihr hinverbrannten Weltverbesserer! Bei Euch ist wohl der Normalarbeitstag der Sonnabend nachmittag 6 Uhr, wo ihr besoffen wie die Unken die Straßen entlang lauft oder zu sechsen johlend in einer Droschke sitzt. Der Normaltag ist euer Ideal! Seid nur zufrieden, die letzten Prügel habt ihr noch nicht, es kommen noch ganz andere Hiebe, unter denen ihr sammt eurem sozialistischen Varenhaus zusammenbrecht. Im Nothfall hilft ein angemessenes Gericht „blaue Bohnen“ euren verbrannten Hirn. Einer vom Lande.“

Hoffentlich fühlt sich der Herr nach diesem Erguß nun erleichtert.
Der über Blumberg verhängte Boykott macht sich, wie uns ein Berichtsteller mittheilt, für die Einwohner in recht empfindlicher Weise fühlbar. Ein Bäder, welcher sonst täglich 30 bis 40 Gentner Waare nach Berlin lieferte, verzeichnet jetzt einen Rückgang seines hiesigen Absatzes auf etwa ein Viertel. Insbesondere hat er den Konsumverein „Guter Wille“ im Frankfurter Viertel als Kunden verloren, weil denn die Konsumvereine überhaupt für die Blumberger besonders stark ins Gewicht fallen. Die Blumberger, welche in den hiesigen Markthallen Stände haben, verspüren einen bedeutenden Schaden, da die Arbeiter nicht bei ihnen kaufen. Um die Arbeiter vom Einkauf bei jenen abzuhalten, thun auch die anderen Händler das ihrige, die den Blumbergern nicht hold sind, weil dieselben vor ihnen den Vortheil voraus haben, daß sie selbst Produzenten sind. Der Absatz der

Blumberger Produkte nach Mi-Landsberg hat gleichfalls stark abgenommen. Einige Blumberger haben jetzt ihre Wagenschilder geändert und nennen auf denselben einen andern Herkunftsort. Die Behauptung der „Staatsb. Ztg.“, daß die Blumberger sich aus dem Boykott wenig machen und daß umgekehrt die in Blumberg wohnenden Sozialdemokraten jetzt mancherlei wirtschaftliche Nachteile erlitten, ist völlig unzutreffend. In Blumberg ist überhaupt nur eine einzige sozialdemokratische Stimme abgegeben worden, und jedermann weiß, daß dieselbe von einem Maurer herrührt, der im Sommer in Berlin arbeitet. Erwähnenswerth ist noch, daß eine hiesige große Brauerei, von welcher bisher Blumberg größtentheils mit Dingsstoffen versorgt wurde, einem Trude der Arbeiter nachgegeben und die Abgabe der Stoffe nach Blumberg eingestellt hat; diese Thatsache liefert einen, für Viele wohl überraschenden Beleg, eine wie starke Macht die geschlossene Arbeiterschaft im wirtschaftlichen Verkehr der Hauptstadt bildet. Auch in anderen Orten der Berlin umgebenden Kreise dauert die Erregung, ja man muß sagen, die Unsicherheit seit dem Wahlkrach noch fort. So ist in Schwanebeck um die Stationirung eines Gen darmen dorchin petitionirt worden. Ein dortiger Bädermeister, welcher Sozialdemokrat ist, steht im Begriff, wegen der fortwährenden Bedrohung nach Berlin überzusiedeln.

Von anderer Seite wird uns über die Blumberger mitgetheilt, daß Blumberger Milch bei den Gebrüder Schulz, Andreasstr. 12 und Schulz, Hühnerstr. 14 verkauft wird. Der Wagen führte früher das Schild „Dominium Blumberg“ jetzt „Schulz, Andreasstr. 12“.

Beim Lösen von Eisenbahnbillets an den Schaltern geht es gewöhnlich sehr eilig zu und wohl selten denkt Jemand daran, die Aufschrift auf der kleinen Fahrkarte gleich zu studiren, und doch ist dies nöthig. Am Sonntag löste ein Herr auf dem Schlesischen Bahnhof für sich und seine Familie fünf Billets bis Station Grunewald, von denen jedes 40 Pf. kostet und wofür er also 2 Mark zahlte. Als der Schaffner die Billets in dem fahrenden Zuge kouperte, stellte sich heraus, daß die Billets nach Köpenick lauteten und das Stück 60 Pf. kostete. Da die Absicht einer Zuspätsung durch die Fahrgäste schlechterdings ausgeschlossen erscheinen mußte, so ließ der Schaffner die Sache auf sich beruhen und nahm die Billets für die Tour nach Grunewald an. Wie er das mit den Kontrollmaßregeln in Einklang gebracht hat und wie die Billetsverläuferin mit ihrer Kasse zurecht gekommen ist, darüber herrscht das dienstliche Geheimniß.

Die alle Jahre wiederkehrende Kartoffelhalamität, die sonst gewöhnlich erst einige Monate später einzutreten pflegt, macht sich gegenwärtig bereits in unserer Stadt in einer für die Frauen recht unangenehmen Weise bemerkbar. Sie erhalten bei den Händlern vielfach für theures Geld einen erheblichen Theil des Maßes schlechte, zum Genuß für Menschen ganz ungeeignete Kartoffeln, die entweder immer blau, oder durchwachsen, oder so klein und unansehnlich sind, daß man sie zum Kochen nicht anwenden kann. Nun erzählen die Landleute aus der Umgegend Berlins, daß dort Händler auf den Dörfern Umfrage halten nach billigen Kartoffeln, und da kommt es denn öfter vor, daß die Landleute, die einen größeren Vorrath von Futterkartoffeln aufgehoben haben, den sie wegen eingetretener Veränderungen im Viehbestande voraussichtlich nicht voll aufbrauchen, einen Theil dieser Futterkartoffeln billig loszuschlagen, um sich auf diese Weise eine gelegentliche und nicht vorausgesehene Einnahme zu verschaffen. Diese Futterkartoffeln werden dann nach Berlin gebracht und aller Wahrscheinlichkeit nach mit den Speisekartoffeln gemischt, wodurch sie dem Händler, der die ganze Mischung als Speisekartoffeln verkauft, einen größeren Vortheil einbringen. Vor kurzem ist nun durch eine Ministerial-Berufung die Aufmerksamkeit der Behörden auf diesen Punkt gelenkt worden. Der Minister für Landwirtschaft und der Minister des Innern haben in einer gemeinsamen Verfügung angeordnet, daß bei den amtlichen Ermittlungen der Markt- und Ladepreise für Kartoffeln künftig gefagt werden soll, für „Speisekartoffeln“. Der hiernach geschaffene Unterschied zwischen „Speisekartoffeln“ und anderen Kartoffeln könnte vielleicht, wenn er von den Behörden überall streng durchgeführt wird, auch eine Befreiung des vorerwähnten Uebelstandes zur Folge haben. Wer eine Waare als Speisekartoffeln verkauft, dürfte nicht berechtigt sein, dieselbe mit minderwertigen Futterkartoffeln zu vermischen, wenn er sich nicht einer strafbaren Täuschung schuldig machen will.

Auf der Kaiser-Wilhelm-Brücke hat vorgestern Abend eine Explosion stattgefunden, über welche die verschiedensten Gerüchte in der Stadt verbreitet wurden. Ein uns zugehender sachverständiger Bericht giebt folgende authentische Darstellung von dem Vorfall: In einem gemauerten Kanal unter dem südlichen Bürgersteige der Kaiser-Wilhelm-Brücke, in welchem unter anderem Kabel der Elektrizitätswerke liegen, fand am Montag Abend kurz vor 7 Uhr eine Leuchtgasexplosion statt, durch welche mehrere Granitplatten des Bürgersteiges aufgerissen und zerstört wurden. Zwei Passanten erlitten durch die Explosion schwere Verletzungen und wurden polizeilich in die Universitätsklinik übergeführt. Eine dritte Person sollte durch den Luftdruck über das Brückengeländer in die Spree geschleudert sein, doch wurde von der Feuerwehr, welche das Fährstiel in eingehendster Weise absuchte, Niemand aufgefunden, sodah zweifellos anzunehmen ist, daß es sich nur um eine unbegründete Vermuthung gehandelt hat. Das neben dem Kanal entlangführende, sehr weite Gasrohr scheint undicht gewesen und infolge dessen Leuchtgas aus demselben in den Kanal gedrungen zu sein. Ob die Entzündung des Gases nun durch Schadhafigkeit des elektrischen Kabels — durch einen eingetretenen sogenannten Kurzschluß — oder durch eine Ursache von außen erfolgt ist, hat sich nicht feststellen lassen. Von anderer Seite wird die Katastrophe nicht eine Explosion von Kanalgasen zurückgeführt, von der Gewalt derselben giebt der Umstand die beste Vorstellung, daß die massiven, 2 1/2 Fuß breiten Granitplatten wie leichte Steine ausflogen und aus der entstandenen Doffnung eine gewaltige Flamme emporstieg. Die der Explosionsstätte zunächst befindlichen Brückenlaternen wurden an ihren Stützpunkten vollständig abgebrochen, während die Kabel intakt blieben. Nach dem ersten Momente der Verwirrung wurden die beiden Verletzten in einem benachbarten Hause verbunden und nach der königlichen Klinik befördert. Die Brücke wurde alsbald von Schutzeinheiten abgesperrt und die Unglücksstätte mit einem Bretterzaun abgeschlossen.

Eine gestern früh zusammengetretene Kommission hat folgendes ermittelt: Neben dem Brückengeländer befindet sich ein leerer Kanalgraben, in dem sich, da er nicht gut ventilirt war, Kanalgas angesammelt hatten. Von dem Graben aus hatten sich die Gase längs der Kabel in den zunächst dem Schlosse stehenden Kanalgraben hingezogen und haben sich entzündet. Die Explosion ist eine so starke gewesen, daß beide Laternen an den Stützpunkten völlig abgebrochen sind. — Die Kabel, wie auch die Gasröhren wurden intakt gefunden. Da Blutspuren die Wüchungen hinab nach dem Wasser zu führten, hat man u. a. auch den Spreelauf untersucht, ohne indeß auf Verunglückte zu stoßen.

Eine zweite Gasexplosion von vorherernder Wirkung rief vorgestern die Löschmannschaften nach dem Hause Ohmstraße 3b. Dort befindet sich im Keller das Grüntraumgeschäft von Häbner. Links von dem Geschäftsräum befindet sich das Wohn-

zimmer der H'schen Eheleute, rechts von demselben liegt ein kleines Zimmer, in welchem eine Drehrolle steht. Durch den letzteren Raum fährt ein an der Decke angebrachtes Gasrohr, welches defekt geworden war. Aus demselben strömten nun die Gase hervor, das kleine Zimmer, in welchem Niemand in den Abendstunden zu thun hatte, damit füllend. Zwar machte sich alsbald der Gasgeruch auch in den anderen Wohnräumen bemerkbar, doch nahm man an, daß derselbe von Arbeiten, die auf der Straße vor dem Hause Ohmstraße 3b vorgenommen wurden, herrührten. Gegen 8 Uhr wollte Frau H., eine noch junge Frau, einen Gegenstand aus dem kleinen Zimmer, in welchem sich die Drehrolle befand, heraus holen, zündete zu diesem Zweck das Licht an, hatte jedoch kaum die Verbindungsthe zwischen dem Geschäfts- und Wohnzimmer erreicht, als plötzlich eine laute Detonation erscholl und bald darauf der Zirkelraumelnden eine Feuergerbe ins Gesicht schlug. Die Wirkung der Explosion war eine ungeheure; die große Scheibe der Leuchtthe war total zerfplittert und die Leisten von derselben herabgerissen und auf die Straße geschleudert. Von der gegenüber liegenden Wohnungstheür war die Thüröffnung gesprengt und in dem gegenüber liegenden Wohnzimmer waren durch die Gewalt des Luftdrucks die Fensterscheiben zertrümmert. Frau H., welche im Gesicht und an den Händen entsetzlich verbrannt ist, hatte noch so viel Kraft, trotz der furchtbaren Schmerzen, ihre beiden im Alter von 3-5 Jahren befindlichen Kinder in Sicherheit nach dem Hofe zu bringen, wo sie dann laufflos zusammenbrach. Der Brand wurde durch die Hausbewohner gelöscht, so daß die sofort hinzugerufene Feuerwehr alsbald wieder abrücken konnte. Frau H. ist schwer aber glücklicherweise nicht lebensgefährlich verletzt.

Von einem Mord und Selbstmord wird aus dem Südosten Berlins berichtet. In dem Hause Mühlenstraße 68 wohnte seit einigen Wochen in der ersten Etage die Wittve Friedrich, die zwei Söhne im Alter von 16-20 Jahren besitzt. Die Frau unterhielt seit einiger Zeit ein Verhältniß mit einem Maurerpolier, Namens Theilemann. Kürzlich mußte Theilemann wegen einer schlimmen Hand sich in ein Krankenhaus begeben und während dieser Zeit erfuhr die Wittve Friedrich sehr schlimme Dinge. Theilemann war verheirathet, hatte 5 Kinder. Als er gestern Morgen aus dem Krankenhause entlassen wurde und wieder bei der Wittve Friedrich vorstach, erklärte diese, das Verhältniß mit ihm lösen zu wollen. Theilemann war darüber außer sich und es entstand ein heftiger Streit. Schließlich beruhigte er sich jedoch und ging seiner Wege. Abends gegen 1/8 Uhr kehrte er aber in die Wohnung der Friedrich zurück. Er erschien äußerlich ganz ruhig und schickte den jüngsten Sohn der Wittve in die im Hause befindliche Restauration. Kaum war der junge Mensch fortgegangen, so hörte man im Hause einen lauten Knall. Als die Nachbarn in die Wohnung eindringen wollten, fand man dieselbe verschlossen. Es wurde ein Schutzmann herbeigerufen, welcher die Thür sprengte. Im selben Augenblicke erfolgte ein zweiter Knall. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick: Betten und Möbel brannten, wurden jedoch bald gelöscht. Auf dem Sopha lag rückelnd, mit einem Schuß in der Schläfengegend, die Wittve Friedrich und am Fußboden todt der Maurer Theilemann. Den sechsältesten Revolver hielt er noch in der geballten Rechten. Die Wittve Friedrich wurde noch lebend in eine Droschke getragen, um nach Bethanien übergeführt zu werden, sie starb indessen auf dem Transport.

Zwei Beamte des Berliner Thierpark-Vereins erregten vorgestern an der Ecke der Göben- und Steinmetzstraße den gerechten Unwillen einer zahlreich angesammelten Menge wegen arger Mißhandlung eines maulkorblosen Hundes. Nachdem die Beamten das Thier derartig geschlagen, daß es aus Mund und Nase blutete, überließen sie es seinem Schicksal und entfernten sich, um dem Ausbruch der Entrüstung zu entgehen.

Aufforderung. Alle diejenigen Genossen, welche am Tage der Nachwahl am 21. März im Kreise Brandenburg (Westhaveland), für die Wahl des Genossen Gwald mit thätig sein wollen, werden gebeten, sich bei Unterzeichnetem zu melden. K. Dimmid, Sebalianstr. 72. (Druckerei von Maurer, Werner u. Co.)

Polizeibericht. Am 17. d. M. Morgens fiel eine Waschfrau im Hause Mohrstr. 19, 20 beim Herausgucken von Kehlen von der Treppe, erlitt dabei einen Schädelbruch und verstarb auf der Stelle. — Zu derselben Zeit wurde im Landwehrkanal, am Gartenufer, in der Nähe der Schleuse, die bereits stark verweste Leiche einer Frauensperson und einige Zeit darauf im Louisenstädtischen Kanal, vor dem Hause Louisenstr. 1, die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. — Mittags wurde ein Mann an der Ecke der Alvensleben- und Hällostr. von einem Pferdebahnwagen überfahren und im Gesicht so schwer verletzt, daß er nach dem Elisabeth-Krankenhause gebracht werden mußte. — Gegen Abend wurde einem achtjährigen Knaben auf dem Rottebuserplatz durch den Hufschlag eines Pferdes, welches er mittels einer Ruthe gereizt hatte, eine bedeutende Verletzung im Gesicht beigebracht. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde er nach dem Krankenhause Bethanien gebracht. — Zu derselben Zeit wurde an der Kronprinzenbrücke die Leiche einer unbekannt, ca. 50 Jahre alten Frauensperson aufgefunden und nach dem Schauhause geschafft. — Gegen Abend fand unterhalb des südlichen Bürgersteiges der Kaiser-Wilhelm-Brücke, zwischen den beiden Kanalgräben, eine Explosion statt, ansehend dadurch herbeigeführt, daß ausgeströmtes Gas in dem hohlen Schacht, in welchem die elektrischen Leitungsdrähte liegen, sich angesammelt hatte und entzündet worden war. Hierbei wurde der Arbeiter Schröder in die Höhe geschleudert und erlitt eine Verletzung beider Beine und der Hüften. Der Schneider Maler wurde am Kopf und Arm so schwer verletzt, daß seine Ueberführung nach der Universitätsklinik erforderlich wurde. Ein dritter Mann soll über das Geländer in die Spree geschleudert worden sein; die Nachforschungen nach demselben waren bisher jedoch ohne Erfolg. Ueber die Veranlassung, welche die Explosion herbeigeführt, konnte bisher Zuverlässiges nicht ermittelt werden. — Der Maurer Theilemann brachte Abends der verheiligten Friedrich, mit welcher er in Konfubinat gelebt haben soll, in ihrer Wohnung in der Mühlenstraße einen Schuß in die Brust bei, setzte darauf die Betten in Brand und machte dann seinem Leben durch einen Schuß in die rechte Schläfe ein Ende. Die Friedrich verstarb bereits auf dem Wege nach dem Krankenhause am Friedrichshain. — Zu derselben Zeit fand im Keller des Hauses Ohmstraße 3b eine Gasexplosion statt, wobei eine Frau erhebliche Brandwunden an der linken Hand und im Gesicht erlitt. — Nachmittags brannte auf dem Hofe des Grundstücks Köpnickstr. 48 ein Strohhalm und Rohr beladener Wagen.

Gerichts-Beitrag.

Versuchter Mord.

Eines jener schweren Verbrechen, welche im Beginn dieses Jahres in Berlin Schlag auf Schlag folgten, beschloßte gestern das Schwurgericht des Landgerichts I. Es handelt sich um einen mit großer Verwegenheit ausgeführten Mordversuch, dessen Ider Graveur August Friedrich Bernhard D i n s e beschuldigt war.

Der Angeklagte ist ein langausgeschaffener 23jähriger Mensch mit intelligenten Gesichtszügen, der, anscheinend von aufrichtiger Reue ergriffen, die ihm zur Last gelegte That eingesteht. Er ist im Jahre 1867 in Greifswald geboren und der Sohn eines Gärtners, der im Jahre 1873 starb. Der Magistratssekretär M. zu Berlin, ein Onkel des Angeklagten, nahm sich des angewachsenen Knaben nach seiner Konfirmation an, er ließ ihn zu sich kommen und bei verschiedenen bekannten Firmen, wie Schmidt u. Hänisch, S. u. Wagner u. a. als Graveur ausbilden. Der Angeklagte soll in seinem Berufe eine bedeutende Geschicklichkeit an den Tag gelegt haben, weigerte sich aber, dem Wunsch seines Onkels, die Kunstschule zu besuchen, nachzukommen. Er fing an, nachlässig und läberlich zu werden, und das häufige Verschwinden kleinerer Geldbeträge aus dem Haushalte seines Onkels ließ darauf schließen, daß der Angeklagte auch unehrlich geworden war. Sein Onkel brachte ihn deshalb in einer Schlafstube unter. Nun ging es mit dem jungen Menschen reißend schnell bergab. Sein Onkel gab ihm nach wie vor die Geldbeträge, womit der Angeklagte die Privatstunden bezahlen sollte, anstatt die Schule zu besuchen, verbrauchte diese das Geld für sich. Sein Onkel brachte ihn zum Graveur Bossert in der Kürassierstraße, welcher sich eines bedeutenden Rufes erfreut, aber hier blieb der Angeklagte nur kurze Zeit, da Herr Bossert nicht mit ihm zufrieden war. Darauf ging der Angeklagte nach Bremen, um hier Arbeit zu suchen, als er keine fand, wandte er sich nach Hamburg, aber auch hier wollte es ihm nicht glücken, Beschäftigung zu finden. Er gerieth in Noth und bat seinen Onkel, ihm das Geld zu schicken, damit er nach Berlin zurückkehren könne. Seine Bitte wurde erfüllt. In Berlin sank er tiefer und tiefer, er beabsichtigte nach Amerika zu gehen, sein Onkel wollte ihm die Mittel dazu aber nicht geben. Im Monat Juli vor Jahresende entwendete der Angeklagte einem Zimmergenossen zwölf Mark und nachdem dies Geld verbraucht war, legte er sich auf die Verübung von Diebstählen in öffentlichen Lokalen. Einen dieser Diebstähle führte er im Café Bauer aus, als er den zweiten in einem Lokale in der Leipzigerstraße beging, wurde er ertrappt. Das Schöffengericht besetzte ihn mit einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten, die er am 7. Januar d. J. verbüßt hatte. Drei Tage später, am 10. Januar, beging der Angeklagte dann den Mordverbrechen. Ueber diesen Punkt gestaltet sich das Verhör, das der Präsident, Landgerichtsrath Densio, mit dem Angeklagten anstellt, folgendermaßen: Präs.: Hatten Sie schon im Verhör den Plan gefaßt, sich durch einen Mord Geld zu verschaffen? Nein, ich hatte die Absicht, mir Arbeit zu suchen, um mich ehrlich durchzuschlagen. — Präs.: Hatten Sie Mittel, als Sie aus dem Gefängnisse entlassen wurden? — Angell.: Ja, ich besaß fünfzehn Mark, welche ich mir während der Haft verdient hatte. — Präs.: Was machten Sie nun zunächst? Gingen Sie zu Ihrem Onkel? — Angell.: Nein, ich miethete mir eine Schlafstube im Hause Juntersir. 15. — Präs.: Ruhien Sie pränumerando bezahlen? — Angell.: Ja, zehn Mark. — Präs.: Nun hatten Sie also noch fünf Mark, haben Sie sich nun in den folgenden Tagen nach Beschäftigung umgesehen? — Angell.: Ja, ich war bei der Firma Borchardt, fand aber keine Arbeit. — Präs.: Haben Sie sich dann nicht weiter bemüht? — Angell.: Nein. — Präs.: Dann scheint es Ihnen mit der Arbeit doch nicht Ernst gewesen zu sein. Wann sagten Sie denn nun den Entschluß, den Mord zu begehen? — Angell.: Am 10. Januar. — Präs.: Hatten Sie noch Geld? — Angell.: Nein, ich hatte fast das Letzte für's Mittagessen ausgegeben. — Präs.: Sie vermuteten wohl ziemlich viel bares Geld bei Bossard? — Angell.: Ja, ich wußte, daß er wohlhabend ist. — Präs.: Wußten Sie auch, daß Herr Bossard eine sehr werthvolle Thaler-Sammlung besitzt? — Angell.: Nein, davon war mir nichts bekannt. — Präs.: Wie gedachten Sie die That auszuführen? Ist Ihnen bekannt, daß vor einigen Jahren der Tischler Schüricht die Wirthschafterin Weber in gleicher Weise ermordet hat, wie Sie es bei der Schünemann versuchten? Er ist dafür hingerichtet worden. — Angell.: Schweigt. — Präs.: Wenn Sie nun Herrn Bossard zu Hause angetroffen hätten, was hätten Sie dann gemacht? — Angellagter: Ich hätte ihn um Arbeit gefragt und wäre wieder fortgegangen. — Präs.: Sie kannten die Bossard'schen Räume von der Zeit her, als Sie dort arbeiteten? — Angell.: Ja. — Präs.: Wußten Sie auch, daß Herr Bossard jeden Abend gegen 8 Uhr fortging? — Angell.: Ja. — Präs.: Nun erzählen Sie mal die Vorgänge in der Bossard'schen Wohnung möglichst genau. — Angell.: Um 8 Uhr machte ich mich von meiner Wohnung in der Juntersirstraße aus auf den Weg nach der Kürassierstraße, wo ich gegen 1/2 angekommen sein muß. Ich klopfte an die Thür der Bossard'schen Wohnung, worauf die Wirthschafterin Schünemann mir öffnete. Ich erklärte ihr, daß ich im Auftrage des Geheimen Kommerzienraths Vollgold komme, um ein bestelltes Modell zu holen. Die Wirthschafterin ließ mich eintreten, erklärte mir aber, daß Herr Bossard nicht zu Hause sei und sie von einem Modell nichts wisse. Ich erwiderte, daß das Modell fertig sein müsse und ich es leicht werde finden können, wenn sie mir Zutritt zum Arbeitszimmer gewähren wolle. Die Wirthschafterin gestattete dies, nahm die Lampe und führte mich ins Nebenzimmer. Hier sah ich mehrere Gegenstände auf einem Tische liegen, ich rückelte ein Metallmodell aus und sagte: Das ist es, was wir haben müssen. — Präs.: Sie sollten sich mit der Schünemann dabei in freundschaftlicher Weise unterhalten und überhaupt auffallend viel gesprochen haben. Darum schritten Sie dann nicht zur Ausführung, wie die Schünemann neben Ihnen an dem Tische stand? — Angell.: Ich hatte noch keinen Muth. — Präs.: Erzählen Sie weiter. — Angell.: Ich sagte der Frau, daß auch die Zeichnung zu dem Modell vorhanden sein und ich dieselbe haben müsse. Ich suchte auf dem Tische und wollte dabei Gelegenheit finden, die That auszuführen. Mir schloß immer wieder der Muth und ich veranlaßte die Frau, mir bald hier, bald dort zu leuchten. Sie meinte, wir könnten noch einmal in einem zweiten Zimmer nachsehen, wo eine Anzahl Zeichnungen auf einem Regal lägen. Wir begaben uns dahin und ich sah die Zeichnungen durch, während die Schünemann mir zur rechten Seite stand. Die Lampe hielt sie in der linken Hand. Nun raffte ich allen Muth zusammen und schritt zur That. Ich begab mich mit zwei Schritten auf die rechte Seite der Frau und ein wenig vor sie tretend griff ich sie mit beiden Händen um den Hals und drückte mit aller Kraft zu. — Präs.: Wie lange meinten Sie wohl, daß Sie so gedrückt haben? — Angell.: Ich glaube, es ist eine Minute lang gewesen. — Präs.: Eine Minute ist aber ziemlich lang, man kann darin bis sechszig zählen. — Angell.: Es kann auch etwas weniger gewesen sein. — Präs.: Was that denn die Schünemann? — Angell.: Sie wurde bewußtlos und fiel hintenüber. — Präs.: Was geschah denn mit der Lampe, die sie in der Hand hielt? — Angell.: Die hatte sie schon vorher fallen lassen, das Baszin zertrümmerte dabei und das Petroleum entzündete sich. — Präs.: Frau Schünemann ist gleich darauf wieder zu sich gekommen, Sie hatten Ihre Hände wohl von ihrem Halbe losgelassen, als sie zu Boden sank? — Angell.: Ja. — Präs.: Kommen Sie jetzt zu Ende. Haben Sie nach Geld gesucht? — Angell.: Nein. Als Frau Schünemann wieder zu sich kam, rief sie laut um Hilfe und nun wurde mir dange. Das Petroleum brannte meterhoch auf dem Fußboden, ich hörte schon Leute auf den Treppen und dachte nur an die Flucht. Ich verließ die Wohnung und rief den mir begegnenden Leuten zu: „Da drinnen brennt es, ich will die Feuerwehler holen!“ Man ließ mich ungehindert durch und ich kam auf die Straße. — Präs.: Das Feuer ist zum Glück leicht von den Nachbarn gelöscht worden. Wohin gingen Sie nach der That? — Angell.: Sofort nach meiner Wohnung, wo ich mich schlafen legte. — Präsident: Hat keiner Ihrer Zimmergenossen etwas gemerkt? — Angellagter: Nein. — Präs.: Was haben Sie dann am folgenden Morgen, 11. Januar,

gemacht? — Angell.: Ich habe mir die Beerdigung der Kaiserin Augusta angesehen und als ich fortging, nahm ich mir die Oelmische Abmeldung mit. Um 2 Uhr bin ich nach Hause gekommen und meine Wirthin, welche die Treppe schneuerte, sagte, daß Schulze da seien. — Präs.: Sie haben dann schleunigst kehrt gemacht und sind zu Ihrem Onkel Matzke gegangen. Was wollten Sie dort? — Angell.: Ich hatte kein Geld und wollte ihn bitten, daß er mir zur Auswanderung behilflich sein sollte. Derselbe wies mich an meinen Schwager Wohlgenuth und von diesem habe ich 3 M. zum Nachtquartier erhalten. — Präs.: In Ihrer Wohnung machten Sie nicht mehr zurück, weil Sie gehört hatten, daß Schulze dort gewesen und Sie haben deshalb in einem Logis der Invalidenstrasse genächtigt? — Angell.: Ja. — Präs.: Am nächsten Vormittag sind Sie wieder zu Ihrem Schwager gegangen, dieser hat Sie nachmittags nach den Felten bestellt und da er inzwischen von dem Vergefallenen Kenntniß erhalten hatte, hat er die Kriminalpolizei benachrichtigt und Sie sind dann in den Felten von Kriminalbeamten festgenommen worden? — Angell.: Ja, ich bin dort verhaftet worden. — Präs.: Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet. Aus der Verlesung der Protokolle über die ersten gerichtlichen Vernehmungen des Angeklagten ergibt sich, daß derselbe von Anfang an den vollen Thatbestand zugegeben und wiederholt erklärt hat, daß er seine That bereue. Die Hauptzeugin, unversehelt Schünemann, ist durch Krankheit am Verhör verhindert; es hat aber eine kommissarische Vernehmung derselben stattgefunden, deren Ergebnisse verlesen werden. Derselbe hat ziemlich dasselbe betundet, wie der Angeklagte. Bei dem Suchen nach der von dem Angeklagten verlangten Zeichnung ist derselbe plötzlich dicht an die Sch. herangetreten und während er bis dahin viel gesprochen, ist er einige Minuten lang ganz still geworden. Die Zeugin vermuthet, daß er schon in diesem Augenblick seinen Mordplan ausführen wollte. Dann hat der Angeklagte verlangt, in einem Spinde nach der Zeichnung zu suchen und als sie dies abgelehnt, hat er gebeten, wenigstens auf einem Regal nachzusehen. Sie hat dann die Lampe zu diesem Zweck hochgehalten und nun sah sie bald die Hände des Angeklagten sich fest um ihren Hals legen, so daß sie die Besinnung verlor und mit der Lampe zu Boden stürzte. Als sie wieder erwachte, brannte der Fußboden und der Angeklagte, welcher noch in ihrer Nähe stand, verließ bei ihren Hilferufen langsam das Zimmer. Die Zeugin, welche seit 20 Jahren niemals krank gewesen war, ist nach jenem Vorfall fortwährend kränzlich; zurecht fand sie unter dem Einfluß einer intensiven Furcht, so daß sie Besorgniß hatte, gemüthkrank zu werden, später hat sich ein Leber- und Magenleiden herausgebildet. Von den anwesenden Zeugen wird nur der Kriminalkommissarius Schulz vernommen, weil der Verteidiger, Rechtsanwalt Piontski, feststellen will, ob der Angeklagte aus eigenem, freien Willen und ohne äußerlichen Zwang von der Vollendung seiner That Abstand genommen hat. Kriminalkommissarius Schulz betundet, daß der Angeklagte bei seiner ersten Vernehmung die Sache so dargestellt hatte, daß er durch das Herabfallen der Lampe einigermaßen erschreckt worden sei; er habe dabei den Hals der Schünemann etwas losser gelassen und als dieselbe nun um Hilfe schrie, habe er von der That abgelassen. Der Kriminalkommissarius bezeugt ferner, daß der Angeklagte bei seiner ersten Vernehmung den Eindruck gemacht habe, als ob er die That bereue. Auf Antrag des Verteidigers werden der auf versuchten Mord lautenden Hauptfrage noch zwei Unterfragen hinzugefügt. Die erste schließt sich an § 46 St. G. B., an, welcher den Versuch eines Verbrechens für straflos erklärt, wenn der Thäter die Ausführung der beabsichtigten Handlung aufgegeben hat, ohne daß er an dieser Ausführung durch Umstände gehindert worden ist, welche von seinem Willen unabhängig waren. Die zweite Unterfrage bezieht sich auf den etwa vorhandenen Thatbestand der Körperverletzung mittelst hinterlistigen Ueberfalls. Staatsanwalt Fickel, welcher den Angeklagten als einen trotz seiner Jugend schon ganz verworrenen und verbrecherischen Menschen schildert, hält das umfassende Geständniß desselben für den einzigen Lichtblick in diesem düsteren Bilde, wie es sich vor den Geschworenen entrollt hat. Der Staatsanwalt ist nicht der Ansicht, daß der Angeklagte aus freien Stücken von der Ausführung der beabsichtigten Handlung Abstand genommen hat, ist vielmehr fest davon überzeugt, daß nur der Umstand, daß die Schünemann noch einmal zum Schreiben kam, den Angeklagten zur Flucht veranlaßt habe. Der § 46 St. G. B. könne in diesem Falle also keine Anwendung finden; sollten die Geschworenen aber wider Erwarten doch dieser Meinung sein, dann liege mindestens eine Körperverletzung mittelst hinterlistigen Ueberfalls vor. Der Verteidiger Rechtsanwalt Piontski hält den Angeklagten nicht für einen vollständig verworrenen Menschen, glaubt vielmehr, daß derselbe durch grenzenlosen Neid auf die Frevelthat verführt worden ist. Im Uebrigen sucht der Verteidiger nachzuweisen, daß der Angeklagte in der That aus eigenem freien Antriebe, und als ihm zum Bewußtsein gekommen, welche schweren Verbrechen er vorhatte, von der beabsichtigten Handlung Abstand genommen habe. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nach kurzer Beratung schuldig des versuchten Mordes. Der Staatsanwalt beantragte gegen denselben eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das Urtheil lautet auf fünf Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Soziale Uebersicht.

Achtung! Arbeiter der mechanischen Schuhwaarenfabrik! Wir erhalten folgendes Schreiben: Auf die von Herrn Jänke in Nr. 63 des „Berliner Volksblatt“ eingebrachte Notiz sind wir genöthigt, viele Punkte zu widerlegen und unsern vorher eingehenden Bericht voll und ganz aufrecht zu erhalten. Diese Notiz bringt den früheren Werkführer G. Schröder als vermittelnde Person zwischen die Arbeiter und den Chef; das ist unwar, denn wir haben mit unserm Chef selbstständig verhandelt. Herr Schröder hat sich eigenmächtig als vermittelnde Person hingestellt, um, wie uns Herr Jänke selbst sagte, die Kapitalisten des Chefs zu vertreten und um uns mit den bewilligten Forderungen eine Woche lang hinauszuhalten. In dem Bericht sind die Zahlen, welche in unserer Forderung enthalten sein sollen, ganz falsch; wir haben nicht 8 Pf., sondern 1/3 Pf. bewilligt. Was unser Vorgehen gegen Herrn Schröder befaßt seiner Entlassung betrifft, so war dasselbe seinem Unbrud nach ein berechtigtes. Er sagte: „die zwei Arbeiter, welche diese Bewegung veranlaßt haben, werden einfach rausgeschmissen, und die andern werden schon der Hand gefressen.“ Die Bewegung wurde nicht von zwei Arbeitern hervorgerufen, sondern von uns Allen. — So der richtige Sachverhalt. — Wir eruchen alle arbeiterfreundlichen Blätter um Abdruck.

Zu alle Arbeiterinnen und Arbeiter Berlins! Wie den meisten von Euch bekannt sein wird, haben die Arbeiterinnen und Arbeiter der Schäftebranche am 15. März 1890 überall da, wo die den Unternehmern unterbreiteten Forderungen nicht bewilligt wurden, die Arbeit niedergelegt. Die Forderungen sind äußerst minimale: Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, Abschaffung der Ueberstunden und Sonntagsarbeit; ferner Festsetzung eines Minimallohnes von 18 M. pro Woche für Arbeiter sowohl wie für Arbeiterinnen. Natürlich macht sich von Seiten der Vertreter des Kapitals eine große Entrüstung bemerkbar. Wie kann es auch der Arbeiter wagen, den Profit des Unternehmers verkürzen zu wollen. Man will es versuchen, die so unverschämten Arbeiter

auszuhungern. Unter solchen Bedingungen mußten wir den Kampf aufnehmen und, indem wir auf die Solidarität aller Kollegen und Arbeiter rechnen, denken wir siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen. Sendungen sind zu richten an H. Krause, Berlin SW., Alexandrinerstr. 116 a, Seitenflügel 4 Tr. Einige der größten Firmen haben gestern bewilligt: S. Lippschütz, Behel, Sauer, Jänke, Kluge, Schwarz, Carr, Geisler, Stehlin, Drewh, Gebr. Braach; 20 kleinere hatten schon am Montag bewilligt. **Zuf einem Briefbogen des Knopffabrikanten** C. H. Köhl geht folgende „Berichtigung“ zu: „Auf Grund des Preßgesetzes ersuche höflichst um folgende Berichtigung: „In Ihrer Nr. 65 vom 18. März befindet sich ein Artikel betreffend die Knopffabrik C. H. Köhl, in welchem gesagt wird, daß die in dieser Fabrik beschäftigten böhmischen Arbeiter erklärt hätten, sie wollten sich nur einige Wochen Berlin ansehen. Ich erkläre hiermit im Namen meiner ganzen Kollegen, daß dies unwar ist, und daß wir uns in Berlin zu bleiben gedenken. Franz Weishaupt.“ Diese „Berichtigung“ ist natürlich im Komitoir des Herrn Köhl redigirt worden und besitzt daher auch dementsprechenden Werth. **Von der Nummelsburger Appreturanstalt und Färberei Johannes Orlamünder** erhalten wir folgendes Schreiben: „Eri heute kommt mir die erste Beilage Ihrer Zeitung vom 11. März zu Gesicht mit dem Artikel: „Gemüthregte wurde der seit 2 Jahren bei Johannes Orlamünder beschäftigte Arbeiter Müller durch Entlassung, weil er eine Stunde Arbeit versäumt für Ausübung seines Wahlrechts.“ Zur Steuer der Wahrheit ersuche ich Sie auf Grund des Preßgesetzes ganz ergebenst, folgende Berichtigung zu bringen: „Am 16. Februar d. J. ab hing in meiner Fabrik folgender Anschlag aus: „Donnerstag, den 20. Februar, ersuche ich jeden Wahlberechtigten seine Pflicht als deutscher Bürger für die Reichstagsabgeordnetenwahl zu erfüllen! Am dies jedem ohne Verlust zu ermächtigen, bewillige ich den Nummelsburger Arbeitern eine Stunde und den auswärtigen Wohnenden 2 Stunden — ohne Lohnabzug — für die Wahl! Ich bitte die Wählenden, sich mit ihren Meistern über die geeignete Zeit zu verständigen.“ Johannes Orlamünder. Viele meiner Nummelsburger Arbeiter sind nur 1/2 Stunde für die Wahl ausgeschrieben, solche Leute haben deshalb eine volle Stunde Erholungszeit erhalten. Müller war der einzige Mann, der sich für die Wahl nicht mit seinem Meister einverstanden setzen wollte; außerdem ist er als Nummelsburger 3 resp. 2 Stunden fortgeblieben.“ **Achtung! Metallarbeiter!** Kollegen! Es sind jetzt fünf Wochen, daß wir im Streit mit der Firma Friedrich Siemens u. Co. wegen Arbeit liegen. Leider ist es den Fabrikanten gelungen, schon einige Leute zu bekommen, aber es sind nicht junge Leute, die nicht organisiert sind, und ist der Fabrikant nicht im Stande, mit denselben auf die Dauer zu fabrizieren. Er will nur zeigen, daß er Leute erhält, um uns zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Wir aber sind gewillt, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis wir zu den alten Bedingungen wieder eintreten können. — Kollegen! Wir stellen keine Forderungen, wollen uns aber, da Steuern, Mische und Lebensunterhalt immer höher gehen, schraubt werden, nicht unsern sauer verdienten Lohn verkürzen lassen. Darum also Kollegen! Unterstützt uns in diesem Kampfe, haltet soviel wie möglich den Zugzug fern, denn sollten wir unterliegen, so ist das ein Schlag für die ganzen Metallarbeiter Berlins. — Es kreisen Dreher, Schloffer, Formner, Kernmacher, sowie sämtliche Hilfsarbeiter. Das Streikkomitee. **Aus Hühnerdorf** wird uns gemeldet, daß gestern früh in der Zementfabrik von Gutmann u. Geferich, Hühnerdorf, ein Streik ausgebrochen ist. Es seien circa 400 Mann. Forderung zehnstündige Arbeitszeit, bis jetzt war die Arbeitszeit eine elfstündige. **Stettin, 18. März.** Auf allen Werften hier haben die Schiffszimmerleute die Arbeit eingestellt. **Barmen, 18. März.** Die auf heute angekündigten Versammlungen der Nienmenderbergesellen sind auf Grund des § 9 des Sozialistengesetzes verboten worden.

Versammlungen.

Die Filiale des Zentralvereins der deutschen Sticker in Berlin tagte am Sonntag, den 3. März, in Gelle's Salon, Lichterbergerstraße, mit folgender Tagesordnung: 1. Der Streik der Kasseler Kollegen. 2. Vereinsangelegenheiten und Beschlüsse. Zum 1. Punkt derselben berichtete der Vorsitzende über eine Unterredung mit dem Direktor der Schullheiß-Brauerei, welche durch das korrekte Vorgehen der dort beschäftigten Kollegen vorliehen Versammlung gemäß, geweigert, ein Transportgehalt, welches von der Firma M. B. Bodenheim in Kassel angenommen war, zu pichen und gebrauchsfertig zu machen; vom Direktor befragt, hatten diese denselben die Sachlage erklärt und zugleich bemerkt, daß der Zentralverein entschlossen sei, diesen Beschluß demnächst sämtlichen Brauereien bekannt zu geben, eventuell die gesammte Arbeiterschaft um ihre moralische Unterstützung anzugehen und dadurch vielleicht diesen Streik, welcher bereits über ein volles Vierteljahr dauert, beizulegen. Der Vorsitzende betonte, daß dieses schon eher hätte geschehen müssen, allein die Reichstagswahlen, welche das öffentliche Interesse in so hohem Grade in Anspruch nahmen, hätten ein wirksames Vorgehen unsererseits verzögert. Am Schlusse der Unterredung hatte Herr Direktor Böhm erklärt, daß er bereit sein würde, persönlich mit Herrn Bodenheim in Kassel zu verhandeln, um eine gütliche Einigung beider Parteien zu versuchen, falls ihm durch zustimmenden Beschluß unsererseits ein Recht dazu ertheilt werde. Der Vorsitzende verlas sodann die Antworten, welche auf seine Anfragen von Kassel, sowie vom Zentralvorstand bezug. Ausdrück in Bremen und Hamburg eingegangen waren. In der darauf folgenden Diskussion äußerten sich verschiedene Kollegen bezüglich über den uns gemachten Vorschlag, um so mehr, als die Kasseler Kollegen zur speziellen Information des Herrn Böhm zwei Kollegen aus ihrer Mitte als Vertrauensmänner ernannt hatten, da der Fabrikant Bodenheim schon früher jede Verhandlung mit der Lohnkommission rundweg abgelehnt hatte. Schließlich erklarte die zahlreichere Versammlung mit der Vermittelung des Direktors Böhm einverstanden. Darauf verlas der Kasseler Direktor die Abrechnung vom diesjährigen Wiener Mastenball, welche einen Ueberschuß von ca. 80 M. ergab. Der Vorsitzende erinnerte die Kollegen an einen früheren Beschluß, nach welchem dieser Ueberschuß der Bibliothekskommission überwiesen werden solle und empfahl der Versammlung, diesen Beschluß aufrecht zu erhalten, indem er den hohen Werth einer Vereinsbibliothek hervorhob. Kollege Müller stellte den Antrag, den Ueberschuß der Bibliothekskommission zu überweisen, welcher einstimmige Annahme fand, wofür das Kommissionsmitglied Kollege Hartmann der Versammlung seinen Dank aussprach. Kollege Ludwig aus Kassel brachte noch verschiedene Details vom dortigen Streik zur Kenntniß der Versammlung. Kollege Hollmann beantragte sofortige Vornahme einer Erziehungswahl zur Tarifkommission, die Majorität fiel auf die Kollegen Anderla und Korkepel. Nachdem noch einige angekündigte Kollegen als Mitglieder aufgenommen waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommene Hoch auf die Arbeiterbewegung und unsere Zentralorganisation. **Die Drehsiergehilfen Berlins** hatten sich am Montag Abend zahlreich in den „Barocksaal“ Dresdenstr. 6

Sammlt, um die Abrechnungen über verschiedene Sammlungen zu...
Herr Krause gab den Bericht über den Stand der Lohnbewegung...
Herr Krause sprach sich für Einführung der Lohnarbeit...
Herr Krause sprach sich für Einführung der Lohnarbeit...
Herr Krause sprach sich für Einführung der Lohnarbeit...

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Häufelfabrikation, die behufs Erbringung der neunstündigen Arbeitszeit, sowie eines Minimallohnes von 18 M. für Arbeiter und Arbeiterinnen am Montag früh in einen partiellen Streik eintraten, versammelten sich am Dienstag Morgen ziemlich zahlreich in Scheffers Salon, Inselstr. 10. Namentlich die Arbeiterinnen waren in bedeutender Menge erschienen. Herr Krause gab den Bericht über den Stand der Lohnbewegung, wie folgt: Eine Anzahl Fabrikanten habe die Forderungen in allen Punkten bewilligt, ein anderer Theil habe mit den Arbeitern ein Kompromiß abgeschlossen, so daß Letztere weiter arbeiten. In der Fabrik von Perlig sei die neunstündige Arbeitszeit durch Fabrikordnung schon früher festgesetzt gewesen. Nach und nach sei aber eine 11stündige Arbeitszeit eingeführt worden; ja, Arbeiter sind entlassen worden, weil sie eine Stunde länger aufhören wollten. Nach längeren Verhandlungen mit diesen Fabrikanten seien die Forderungen bewilligt worden. Die übrigen Geschäfte, die den Streik unterzeichnet haben, seien hauptsächlich kleinere, die nur Bestellungen ausführen, also schnell liefern müssen. Redner schildert nun in längeren Ausführungen den Verlauf eines Streiks, der in den wirtschaftlichen Verhältnissen, die Redner kurz skizziert, seine Ursache habe. Er bezeichnet es als fatal, wenn die Vertreter des Selbsts es wie hier, wo so geringe Forderungen gestellt sind, zu einem Streik kommen lassen. Redner schließt, indem er mit warmen Worten zur Organisation aufruft. In der nun folgenden Diskussion, die eine ziemlich lebhaft wurde, wurde gleich zu Anfang Mittheilung von einer wichtigen Organisation gemacht: eine der größten Exportfirmen, Lischka, hat die Forderungen in allen Theilen bewilligt. Weitere Mittheilungen von Bewilligungen folgten in bunter Reihe mit Berichten über die bewundernde und verbundene Haltung einzelner Arbeiter und Arbeiterinnen, wie dies ja in Versammlungen von Streikenden stets der Fall ist. Mehrere Redner forderten auch, nicht auf Annoncen, sondern nach Arbeit zu suchen, sondern sich nicht an das Streikbüro zu wenden; überhaupt nicht in Werksstätten anzufangen, bevor nicht die alten Arbeitskräfte eingestellt sind. Herr Caspar besorgte sich, daß dem Fabrikanten Streik unterbreitet worden sind. Bevor der Streik erklärt wurde, hat sich keiner der Kollegen, keine der Kolleginnen in den Versammlungen sehen lassen, sich nicht gemeldet, man haben sie Überhand auszuüben. Rednerin besorgte sich weiter über den Ueberhand mancher Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich über sie lustig machten, weil sie in Versammlungen gehen und dem Vereine der Stepperinnen angehören. Eine junge Arbeiterin, Fr. Apelt, forderte die Arbeiterinnen auf, auf keinen Fall von den Forderungen, namentlich der der neunstündigen Arbeitszeit, abzulassen. Sie würde es auf keinen Fall thun, lieber würde sie sich andere Arbeit suchen, lieber würde sie "dienen". Wenn alle ihre Kolleginnen so denken würden, dann wäre es ein Leichtes, alles durchzusetzen. Mögen die Arbeiterinnen so denken! (Beifall.) Herr Krause sprach in seinem Schlusswort die Hoffnung aus, daß andere Großfabrikanten dem Beispiele des Fabrikanten Lischka folgen werden, daß der Streik ein für die Arbeiter siegreiches Ende haben werde. Die Arbeiter, so schloß er, können viel, wenn sie zusammen stehen. Ein junger Arbeiter, Fr. Apelt, theilt mit, daß die Stepper Unterstützung der Schuhmacher finden werden; sind die Stepper aber glücklich mit ihrem Streik durch, dann mögen sie aber auch die Schuhmacher in ihrer kommenden Lohnbewegung unterstützen. Folgende Resolution nahm die Versammlung einstimmig an: Folgende Resolution nahm die Versammlung tagende öffentliche Versammlung der streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen der Häufelfabrikation: In Erwägung, daß unsere wirt-

schaflichen Verhältnisse dringend der Aufbesserung bedürfen, an den Forderungen festzuhalten; ferner nicht in Werksstätten anzufangen, bevor nicht die alten Arbeiter angestellt sind, auch wenn die Forderungen bewilligt werden; ausgenommen, wenn die früheren Arbeiter erklären, nicht mehr dort arbeiten zu wollen. Es wurde noch mitgeteilt, daß die nächste Versammlung am Donnerstag Vormittag stattfindet, und ausgeschrieben, tagtäglich die Streiklisten im Streikbüro, Alte Jakobstr. 89 bei Neber, absteckeln zu lassen. Dann schloß die vom besten Geiste besetzte Versammlung mit einem kräftigen dreifachen Hoch auf den glücklichen Ausgang der Bewegung. (Wir werden in nächster Nummer die Liste derjenigen Fabrikanten bringen, die bewilligt haben.)

Die Berliner Beamten-Uniformschneider hielten am 17. d. M. im Saale der Königl. Brauerei eine öffentliche Versammlung ab. Zur Leitung derselben wurden gewählt die Herren Pfeiffer, Timm und Pie. In Anstich genommen war ein Vortrag des Herrn Gränberg über Lohnerhöhung. Da der Referent abgeschrieben hatte, so leitete Herr Timm die Verhandlungen mit einer Besprechung der Situation ein. Zunächst gab er bekannt, daß zu dieser Versammlung die drei Berliner Schneiderorganisationen, die Freie Vereinigung, der Verband und der Militärschneider-Verein eingeladen worden seien, um den Kollegen Gelegenheit zu geben, einer Vereinigung beizutreten, wozu Redner dringend aufforderte. Ferner gab Herr Timm bekannt, daß er sich an das Betriebsamt Magdeburg, Trier etc. gewandt habe, um zu erfahren, welche Preise die Lieferanten für die Eisenbahnuniformen erhalten. Aus dem Berliner Polizeipräsidium sei er persönlich gewesen und habe in Erfahrung gebracht, daß für einen Waffenrock 35 M., für eine Reithose 18 M. gezahlt werden. Die übrigen Sachen werden von Tageschneidern auf Rechnung des Magistrats angefertigt in einer Werkstatt, welcher Redner das größte Lob zollte. Auch den gezahlten Lohn erklärte Redner für anständig. Die Organisationsfrage wurde in der folgenden Diskussion lebhaft erörtert. Herr Will vertret den Standpunkt, daß alle Schneider Berlins unter einen Hut gebracht werden möchten, um geschlossen der Kapitalmacht entgegen treten zu können und eine Verringerung der Preise zu erzwingen. Schon der letzte Schneidertag habe, wie Herr Feschonka darlegte, auf diesen Weg verwiesen und empfahl er den Schneidern den Anschluß an die Zentralorganisation, den Verband, der Lokalorganisation, der freien Vereinigung, die Existenzberechtigung absprenkend. Auch kam er auf den Streik der Militärschneider zu sprechen, die Versicherung abgegebend, daß derselbe ein anderes Ende genommen hätte, wenn sich die Militärschneider im Einklang mit den Kollegen Deutschlands, mit der Allgemeinheit befunden hätten. Herr Pfeiffer dagegen hielt in Berlin die Branchenorganisation für den richtigen Weg, der die Arbeiter mit der Zeit der allgemeinen Organisation zuführen werde. Die Branchenorganisation solle sie dazu reifen machen. Demzufolge empfahl er den Beamten-Uniformschneidern den Anschluß an den Militärschneider-Verein. Einen sehr wichtigen Punkt in der Uniformschneiderlei bilde das Submissionswesen. So habe z. B. die Firma Gebr. Dahms die Lieferung der Schutzmannuniformen um 35 000 M. billiger übernommen, als die Firma Sachs geboten hatte. Daß dies nur auf Kosten der Arbeiter geschehen könne, sei klar. Gegen das Submissionswesen sei schwer anzukämpfen durch eine Organisation. Hier müsse die Gesetzgebung eingreifen und hierzu solle wiederum die Organisation hinarbeiten. Auch Herr Schulz empfahl den Beitritt zum Verein der Militärschneider. Um den nichtorganisirten Angehörigen Gelegenheit zu geben, sich einer Vereinigung anzuschließen, trat auf Beschluß der Versammlung in den Verhandlungen eine Pause ein. Nach Beendigung derselben gelangte zunächst ein Antrag zur Annahme, dahingehend, daß in dieser Versammlung alle Streitigkeiten unterbleiben sollten. Hierauf beendete Herr Wiefemann die traurigen Verhältnisse im Schneidergewerbe, für eine Befreiung der Nacht- und Sonntagsarbeit und für eine Organisation eintretend. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen theilte Herr Timm mit, daß die Firma Gebr. Dahms bereits 34 Schutzmannshosen geliefert habe. Davon seien ihr glücklich 5 abgenommen worden. Von den 2000 Waffentrüben, deren Lieferung da sei, seien 200 geliefert, doch wisse die Kommission noch nicht, wie viel sie davon gebrauchen könne. Auch warnte er davor, von der Firma Sachs Paletots in Arbeit zu nehmen. Die Geschäftsverhältnisse im Allgemeinen wurden des Weiteren von verschiedenen Rednern eingehend beleuchtet. Zum Schluß erklärte die Versammlung einstimmig den 1. Mai als Arbeiterfeiertag und schloß sich ebenso einstimmig dem über Blumberg verhängten Boykott an.

Eine Versammlung des Fachvereins der Bäcker- und Pöselmacher Berlins und Umgegend fand am Sonntag, den 16. März, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75, statt. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Schriftstellers Bölsche über Darwinismus. Diskussion. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder. Der Referent besprach in einem einständigen Vortrage die Grundideen der Darwin'schen Theorie. Die Diskussion hielt sich im Sinne der Ausführungen des Referenten. Zum dritten Punkt fanden einige kollegiale Auseinandersetzungen statt. Ein Organisationsantrag wurde einstimmig angenommen. Einige Mitglieder wurden noch aufgenommen. Der Fachverein zählt jetzt 108 Mitglieder.

Eine stark besuchte öffentliche Versammlung der Arbeiter Berlins tagte am Montag, den 10. März, im Königl. Kasino unter Vorsitz des Herrn Strohmeyer mit der Tagesordnung: 1. Bericht der Unterhandlungskommission. 2. Diskussion und Verschiedenes. Zunächst berichtet Kollege Volke über die Unterhandlungen mit den Herren Meistern und Fabrikanten, die eine sehr günstige Resultat herausstellte, daß sämtliche größeren Fabrikanten sich damit einverstanden erklärten, die neunstündige Arbeitszeit und einen Mindestlohn von 21 M. 60 Pf. zu bewilligen; außer einer großen Firma, Briege und Kompagnie, welche erklärt habe, daß sie nicht unterhandele. Es waren sämtliche Fabrikanten eingeladen und auch zahlreiche erschienen. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner dahin aus, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit unbedingt notwendig wäre und daß wie die heutige Bewegung der Meistern zu verdanken hätten, daß sie mit uns Hand in Hand gehen wollten. Kollege Pindric unterzog die Hausarbeit einer scharfen Kritik. Es sprachen sich einige Fabrikanten dahin aus, daß es nötig wäre die Arbeitszeit zu verkürzen, damit die große Referenarmee unter Dach lomme; ferner erklärte Herr Fabrikant Neuter (vormals Grunwald), daß er sich mit Herrn Kemmer vereinigt hätte und daß er Redner im Namen der Firma Kemmer, sich bereit erklärte, vom 1. April die neunstündige Arbeitszeit und den Mindestlohn von 21 M. einzuführen, und auch, daß er ferner an seinem Versprechen festhalten werde. Unter Verschiedenes wurde noch bekannt gemacht, daß am Montag, den 17. d. M. eine öffentliche Drechlerversammlung aller Branchen in den Bürgerpalast, Dresdenerstr. 96 stattfindet. Zum Schluß gab Herr Birnbaum einen Ueberblick über den Streik von Siemens und Komp. Da weiter nichts vorlag wurde die Versammlung in später Stunde geschlossen.

Der Verein gewerblicher Hilfsarbeiter Berlins und Umgegend tagte am Mittwoch, den 12. d. M., im Konzertpark "Ostend", Frankfurter Allee Nr. 72-73, mit der Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Vortrag. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes und Prozeduren. Zu Punkt 1 verlas der Kassirer A. Rosenow den Kassenbericht und wurde denselben Decharge erteilt. Hierauf verlas der zweite Kassirer M. Wente die in den vorhergehenden Versammlungen aufgenommenen Mitglieder. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung hielt Herr Otto Klein einen beifälligen aufgenommenen Vortrag. In der Diskussion sprach zunächst Herr Hahn. Dem Arbeiter müsse Zeit gegeben werden, um sich geistige Aufklärung zu verschaffen. Er hebt die Fortbildungsschulen hervor. Herr Volter vergleicht den Slavenhalter des Alterthums mit dem jetzigen Arbeitgeber, nur mit dem Unterschied, daß der Slavenhalter ein Interesse daran hatte, für seine Sklaven zu sorgen, wohingegen der "freie Arbeiter ausgefugt und

dann auf die Straße geworfen wird. Herr Günther ersucht, den 1. Mai als Arbeiterfeiertag hoch zu halten. Man solle sich aber keinen falschen Illusionen hingeben, indem man glaube, sofort den achtstündigen Arbeitstag zu haben. Er geißelt das Verhalten der indifferenten Arbeiter, die die Arbeit in der Hetschlin'schen Fabrik aufgenommen haben. Herr Schmidt führt den Ausspruch des griechischen Gelehrten Aristoteles an: "Wenn das Weber-schiffchen sich ohne Menschenhände bewegt, dann ist auch die soziale Frage gelöst. Das Weber-schiffchen bewegt sich jetzt ohne Menschenhände, aber die soziale Frage ist trotzdem noch nicht gelöst. Der Referent kritisiert in seinem Schlusswort noch einige Fabrikordnungen, die alle zu Gunsten der Arbeitgeber ausgearbeitet sind. Er verurtheilt die Kolonialpolitik der Regierung. Zum Schluß fordert er nochmals auf, kräftig zu agitieren zu Gunsten der Organisation. Bei Verschiedenem gelangte zunächst folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dafür einzutreten, daß der 1. Mai als Arbeiterfeiertag erklärt wird und dieser als Demonstration für den achtstündigen Normalarbeitstag zu betrachten ist. Den streikenden Arbeitern der Hetschlin'schen Fabrik wurden aus der Vereinskasse 50 M. bewilligt. Dem Mitglied Brandt wurde der Rechtsfug des Vereins bewilligt. Nachdem noch verschiedene Fragen aus dem Fragelasten zur Jurisdiction beantwortet waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 12 1/4 Uhr mit einem kräftig aufgenommenen dreifachen Hoch auf die internationale zielbewusste Arbeiterenschaft.

Der Leseklub „Karl Marx“, welcher erst seit zwei Monaten besteht, veranstaltete am Sonntag Nachmittag 2 Uhr, in Habel's Brauerei, Bergmannstraße, zum ersten Male einen öffentlichen Vortrag, in welchem Herr Türl, "Ueber die moderne Poesie und die Arbeiterbewegung" sprach. Die Versammlung war von ca. 400 Personen besucht. Der Redner führte aus, daß die heutige moderne Literatur durchaus nicht den Zweck erfülle, den sie erfüllen müßte, was daher komme, daß die Verfasser gewöhnlich keine Abnung von den sozialen Zuständen im wirklichen Leben haben, und geißelt besonders die sogen. Hintertreppen-Literatur. Nachdem der Referent sich dann mit den neueren besseren Schriftstellern befaßt, wie Zola, Tolstoi, Dostojewski u. A., wie auch Werke von Schiller, Goethe, Heine etc. angeführt, welche wirkliche Wahrheit und Gerechtigkeit verbreiten, fordert er am Schluß seine Rede auf, sich zusammen zu thun resp. diesem Verein sich anzuschließen und derartige Werke zu halten. Mit Hilfe der Wissenschaft müsse der Sieg der Gerechtigkeit errungen werden. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen ausgezeichneten Vortrag. In der Diskussion wies Herr Neber nach, daß die moderne Poesie eigentlich in zwei Theile zerfalle, und zwar in die Poesie des Weibes und die des Mannes. Nachdem Redner noch einige Betrachtungen anstellte über die Streiks, den Krieg, welcher früher mitunter von einer Pannée des Fortschritts abhängig war, wie auch die Fiktionen über der Wissenschaft standen, ferner über die Anstaltsfrage, die den Arbeitern immer von den "besseren" Kreisen vorgeworfen, die aber gerade in jenen Kreisen zu finden ist, was er auch an einigen Beispielen zeigte, empfiehlt Redner, ebenfalls in der Familie dahin zu wirken, daß jene wissenschaftlichen Werke mehr und mehr Eingang finden. Auch dieser Redner erteilte reichen Beifall. Der Vorsitzende theilte dann noch mit, daß der Klub jeden Freitag Abend um 9 Uhr seine Besessende in der Mariendorferstraße 10 bei Schäffler abhalte, wozu Gäste und neue Mitglieder jederzeit willkommen seien. Auch findet am ersten Feiertag Vormittag wieder ein Vortrag in Habel's Brauerei statt, zu welchem ebenfalls ein zahlreiches Erscheinen gebeten wird.

Hildorf. Am 18. März tagte hier eine öffentliche Versammlung der Schmiedegesellen, in welcher sämtliche hiesige Werkstätten vertreten, auch viele Berliner Kollegen zugegen waren, um eine Organisation ins Leben zu rufen. Um 9 Uhr wurde die Versammlung eröffnet und ein Bureau gewählt. Der Vorsitzende erklärte zum ersten Punkt der Tagesordnung, welcher die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit betraf, daß eine Organisation unbedingt notwendig ist und daß dieselbe soweit wie möglich ausgedehnt werden muß, um dadurch in sämtlichen Werkstätten eine zehnstündige Arbeitszeit zu erzielen. Ein Berliner Kollege sprach im Sinne des Vorredners und führte in längerer Rede aus, daß es notwendig ist, in Hildorf eine eigene Mitgliedschaft der Vereinigung der deutschen Schmiede zu gründen, da die Kollegen unter sich es besser übersehen können, als wenn sie sich der Mitgliedschaft Berlin anschließen. Ein anderer Kollege äußerte sich über die Schwäche der Berliner Schmiede-Innung, welche nicht im Stande ist, ihre Beschlüsse aufrecht zu erhalten; ein Beweis dafür sei, daß Meister gestatteten, daß ihre Gesellen 10 Stunden arbeiten 14 Tage lang, daß sie dann aber wieder 11 Stunden arbeiten mußten. Ferner wurde betont, daß hier hauptsächlich unter den Schmieden dauerliche Zustände herrschen, indem man in vielen Werkstätten von früh bis zum späten Abend und Sonntags im verstärkten Maße arbeite; die hier arbeitenden Kollegen müßten aus dem Schlaf erwachen, sich der Vereinigung der Schmiede Deutschlands anschließen, um der Willkür der Meister entgegenzutreten zu können. Hierauf wurde folgende eingegangene Resolution angenommen: Die in heutiger Versammlung erschienenen Schmiede erklären, Mann für Mann der Vereinigung der Schmiede Deutschlands beizutreten und eine eigene Mitgliedschaft zu gründen. Es folgten nun Einschreibungen und Wahl eines provisorischen Vorstandes und mit einem kräftigen Mahnwort schloß die Versammlung.

Große öffentliche Volksversammlung am Freitag, den 21. März, Abends 8 Uhr, bei Jost, Anhalterstr. 11. Tagesordnung: 1. Die Organisation Berlins und der Umgegend der kaufmännischen Angehörigen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Männer wie Frauen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Christliche Gemeinde. Sonntag, den 22. März, Abends 8 Uhr, findet im Saale der Brauerei Friedrichshain (früher Lips) der Monat Mastenball statt. Mitglieder und Freunde sind dazu freundlich eingeladen.

Allgemeiner Arbeiterinnenverein sämtlicher Berufsweiger Berlins und Umgegend. Halle 1 (Moabit), früher Verein der Nähmaschinen- und Handarbeiterinnen. Große Versammlung am Mittwoch, den 19. März, Abends 8 Uhr, Bismarckstraße 66 bei Herrn Jäger.

Der Arbeiterbildungsverein für Schlosser und Maschinenbau-Arbeiter Berlins befindet sich bei Grubel, Dresdenerstraße 118. Arbeit wird unentgeltlich ausgegeben für Mitglieder sowie auch für Nichtmitglieder des Bogenlages von 8-10 Uhr Abends, den Sonntag von 10-12 Uhr Vormittags.

Der unentgeltliche Zentral-Arbeiterbildungsverein der Maler und Anstreicher befindet sich Dresdenerstraße 216. Geöffnet Morgens von 7-9 Uhr. Telefonanschluß Amt 88, Nr. 678.

Verein der Bauanschläger Berlins und Umgegend. Sonntag, den 22. März, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Frau, Cranienstraße 61. Zutritt durch legitime.

Große öffentliche Versammlung sämtlicher Arbeiter der neuen Berliner Messingwerke (Firma W. Gorchert) am Mittwoch, den 19. d. M., Abends 8 Uhr, in dem Salon, Baumstr. 27. Alle Arbeiter der neuen Berliner Messingwerke sind zu dieser Versammlung eingeladen. Jeder Arbeiter ist willkommen. Zur Ordnung der Unkosten findet eine Zelleksammlung statt.

Verein zur Wahrung der Interessen der Berliner Dachdecker. Versammlung am Sonntag, den 29. März, Vormittags 10 Uhr, bei Schäffler, steine Markstraße 10. (Nicht, wie in der "Dachdecker-Zeitung" steht, am 23. März.)

Fachverein der Lederarbeiter. Am Mittwoch, den 19. März, Abends 8 Uhr, im Gasthause Drogenhagen am Wriezener Platz: Große öffentliche Versammlung.

Abend-Studienkreis! Große öffentliche Versammlung am Mittwoch, den 18. März, Abends 8 Uhr, bei Jost, Wriezener Platz 11.

Sesang-, Turn- und gesellige Vereine am Mittwoch, den 19. März, Abends 8 Uhr, im Restaurant "Volkshaus", Gartenstraße 162. - Männergesangverein "Kadett" Abends 8 Uhr im Restaurant "Kadett", 127a. - Gesangverein "Männerchor Vögel" Abends 8 Uhr im Restaurant "Haller", Baumstr. 70. - Männergesangverein "Sangesfreunde" Abends 8 Uhr im Restaurant "Kaufmannsclub", Landwehrstr. 21. - Gesangverein "Hercules" Abends 8 Uhr im Restaurant "Benedict", Große Hamburgerstr. 18. - Hülper'sche Sängervereinigung jeden Mittwoch nach dem Essen im Monat, Abends 8 Uhr im Restaurant "Heller", Wilmersbergstr. 21. - Säger'scher Gesangverein Abends 8 Uhr im Restaurant "Schaub", Wilmersbergstr. 41. - Gesangverein "Sängerkreis" Abends 8 Uhr im Restaurant "Sohn", Baumstr. 10. - Männergesangverein "Vorbereitung" Abends 8 Uhr im Restaurant "Karia", Cranienstr. 109. - Gesangverein "Nord-Jubiläum" Abends 8 Uhr in Berlin's Bierhaus, Dorotheenstr. 19. - Gesangverein "Amorsang" Abends 8 Uhr Koppenstr. 127a bei Gering. - Männergesangverein "Sangesfreunde" Abends

9 Uhr im Restaurant Döberlein, Mariannenstr. 21-22. — Gesangsverein „Sängerrunde“ Abends 8 Uhr Budowerstr. 9. — Verein „Sangeslust“ im Restaurant Gentes, Brüderstr. 20. Uebungsstunde von 8-11 Uhr Abends. — Gesangsverein „Bruderverbund“ Abends 8 Uhr bei Pöhlert, Reichensd. 18. — Männergesangsverein „Schneeglöckchen“ Abends 9 Uhr Sitzung im Restaurant Gentes, Reichensd. 18. — Sängerverein „Liederkreis“ (1. Lehrkurs) Abends 8 Uhr Eisbaderstr. 67-68. — Turnverein „Wedding“ Abends 8 Uhr in der Wohnung von 8-10 Uhr Abends; desgleichen 1. Lehrkurs Abends 8 Uhr im Restaurant Gold, Fruchtstr. 26a. — Schiller-Verein „Götter“ Abends 8 Uhr im Restaurant Gentes, Prinsensstr. 109. — Vergnügungsverein „Frohlichkeit“ Abends 9 Uhr im Restaurant Gentes, Grüner Weg 29. — Wissenschaftlicher Verein für Voller'scher Stenographie Abends 8 Uhr im Restaurant Gentes, Alte Schönhauserstr. 42 Unterricht und Uebungsstunde. — Voller'scher Stenographenverein Süd-Verein Abends 8 Uhr im Restaurant Prinsensstr. 87, Sitzung und Uebungsstunde. — Voller'scher Stenographenverein „Anticita“ Abends 8 Uhr im Restaurant Gentes, Schönhauserstr. 9. — Voller'scher Stenographenverein „Philia“ Abends 8 Uhr im Restaurant „Waldemarsgraben“, Kochstr. 7. — Stenographische Gesellschaft Abends im Restaurant Wergarten, Lindenstr. 106. Inengetlicher Unterricht und Uebung. — Berliner Musikklub „Wrange“ Abends 8 Uhr im Restaurant Gentes, Köpenickerstr. 191. — Musikklub „Cavanna“ Abends 8 Uhr im Restaurant Gentes, Köpenickerstr. 191. — Musikklub „Gemüthsheit“ Abends 8 Uhr im Restaurant Gentes, Köpenickerstr. 191. — Musikklub „Columbia“ Abends 8 Uhr im Restaurant Gentes, Köpenickerstr. 191. — Musikklub „Freisinn“ Abends 8 Uhr im Restaurant Gentes, Köpenickerstr. 191. — Musikklub „Sultan“ Abends 8 Uhr im Restaurant Gentes, Köpenickerstr. 191. — Musikklub „Nordstern“, Spitze's Restaurant, Friedrichsstr. 11. — Vergnügungsverein „Frohlichkeit“, gegründet 1880, Abends 8 Uhr bei G. Thiel, Wollfstr. 68. — Gesangsverein der Kapuziner Berlins, jeden Mittwoch Restaurant Gentes, 30, von 9-11 Uhr Abends. — Unterhaltungsverein „Harmontie“, Sitzung Abends 8 Uhr Prinsensstr. 119 bei Wendt. — Tamborverein „Ereiter“, 87 Uhr. Uebungsstunde bei Wohl. Wollfstr. 68. Aufnahme neuer Mitglieder. — Männergesangsverein „Liederkreis“, Abends 8 Uhr im Restaurant Gentes, Wollfstr. 68.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie verwahrt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben identisch zu werden.

Berlin, den 18. März 1890.

Geehrte Redaktion!

Gestatten Sie gütigst auch mir als dem Verfasser des Berichtes über die Versammlung der Zimmerleute vom 13. März d. J., abgehalten im Konzertsaal der Brauerei Friedrichshain, den Raum des „Sprechsaals“ Ihrer geschätzten Zeitung zu einer

Erwidern benutzen zu dürfen und zwar zu einer Erwiderung auf den in Nr. 65 Ihrer geschätzten Zeitung erschienenen Sprechsaal-Artikel des Herrn Fischer, welcher auf den oben erwähnten, von mir verfassten Versammlungsbericht Bezug nimmt und mich gleich dem damaligen Versammlungs-Vorstande der Parteilichkeit zeigt. Ich erkläre hiermit, daß mir nichts ferner gelegen hat, als für Herrn Jädel irgend wie eine Lanze zu brechen oder ihn in einem günstigen Lichte darzustellen. In meiner Eigenschaft als Berichterstatter bin ich eine völlig neutrale Person. Ob Herr Jädel ein Ehrenmann ist oder nicht, darüber habe ich nicht zu entscheiden, sondern in erster Linie seine ehemaligen Berufsgenossen, die Interessenten in der Sache selbst. Die beregte Angelegenheit hat schon mehrfach in Versammlungen zur Verhandlung gestanden, weshalb ich also nicht für nötig erachtet habe, dieselbe in dem Versammlungsberichte nochmals breit zu treten. Jeder, der die Vorgänge bei den Zimmerleuten kennt, die sich bereits die Spaten auf dem Dache zuweisen und die ein öffentliches Geheimnis sind, wird durch die in meinem Berichte gemachten Andeutungen zur Genüge informiert worden sein. Daß ich den Antrag Lehmann nicht im Wortlaute gebracht habe, hat seinen Grund erstens darin, daß er abgelehnt worden ist; zweitens enthält derselbe schwere Anklagen bezw. Beleidigungen, deren Verantwortung ich bei der Unauflöslichkeit der Sache nicht übernehmen konnte und kann, ohne mich der Gefahr auszuweichen, mir eine Anklage wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse zuzuziehen. Man kann eben nicht Alles veröffentlichen in der Presse, was gesprochen wird, wie vielfach geglaubt wird. Daß die Angelegenheit Jädel noch nicht zur Genüge aufgeklärt ist, beweist die Haltung der Majorität in mehreren Versammlungen. So lange, bis diese zweifelhafte Aufklärung nicht erfolgt ist, ist auch in meinen Augen Herr Jädel noch kein Verurtheilter! Zum dritten bin ich veranlaßt worden, diese Angelegenheit so schonend als nur möglich zu behandeln, indem auch ich der Ansicht bin, daß derartige tieftraurige Vorurtheile nur die Arbeiterfrage zu schädigen vermögen, sofern sie allzusehr an die große Glocke gehängt werden und im vorliegenden Falle um so mehr, als die Berliner Zimmerleute kurz vor dem Ausbruche eines erneuten Ausstandes stehen. Dies zu meiner Rechtfertigung; dies die Motive, die mich bei Abfassung meines Berichtes (der übrigens genau den Thatsachen entspricht) geleitet haben. Auf keinen Fall möchte ich in den

Verdacht kommen, daß ich von irgend welchen Sonderinteressen beeinflusst worden bin.

Mit Achtung ergebenst
A. F. Thiele II, Berichterstatter,
N. Demminersstraße Nr. 89, I.

Vermischtes.

New-York, 18. März. Gestern brach in einer großen Bäckerei in Indianapolis ein Feuer aus, bei welchem 13 Feuerleute getödtet und 19 verletzt sind, die Mehrzahl der letzteren tödtlich. Die Bäckerei, die die größte dieser Art im Westen ist, wurde gänzlich zerstört. Der Feuerschaden wird auf 125 000 Doll. geschätzt. Der Unglücksfall trat sich infolge des Einsturzes einer Mauer in dem Augenblicke zu, als eine größere Anzahl Feuerleute die an die Mauer gelegenen Stellen hinaufkletterte.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Barmen, 18. März. Die Kommission der Riemendreherei-Besitzer veröffentlicht in der „Westdeutschen Zeitung“ eine Erklärung, welche besagt, daß bei fortwährendem Ausstande der noch nicht wieder zur Arbeit zurückgekehrten Gesellen am 21. März eine allgemeine Betriebsperre verhängt werden würde. Die Streikenden werden aufgefordert, die Arbeit aufzunehmen, da sonst 1800 ruhige Arbeiter brotlos würden.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Cassation beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt.
M. M. Grimmstr. 6. Senden Sie, bitte, einen Bericht über E. St. 69. Wir können Ihnen darüber keinen Aufschluß geben, denn in die Geheimnisse des Wiener Hofes sind wir, wie Sie sich wohl selber sagen konnten, nicht eingeweiht.
E. C. in A. 1. Wir haben für Dramen keine Verwendung.
2. Wenden Sie sich vorerst noch einmal an Dr. Hart.

Abrechnung vom Generalfreist. der Kistenmacher.

Einnahme:

Verein d. Berliner Kistenmacher	346,—
„ Bremer	186,—
„ Berliner Steinmehrer	30,—
„ Tischler	25,—
„ Berl. Schraubendreher	25,—
„ Anopfmacher	50,—
„ Buchbinder	25,—
„ Zimmerleute	100,—
„ Steinträger	30,—
„ Weißgerber	50,—
„ Metallarbeiter	50,—
„ Buchdrucker	50,—
„ Hamb. Kistenmacher	110,—
Eithographen und Steinschleifer	50,—
Unterstützungskom. d. Berl. Maurer	250,—
Fachverein der Tischler	50,—
Verein sammtl. an Holzbearbeit.-Maschinen beschäft. Arbeiter	30,—
Kessel u. Röhrl. Steinmehrer	3,35
Blag, Wimmel, Steinmehrer, Schöneb.	17,25
Vereinigt. deutsch. Stellm. in Hamb.	50,—
Lohnkommission Berl. Stellmacher	15,25
Deffentl. Verf. Berl. Hausdiener	4,—
Deffentl. Versamml. Berl. Kistenmacher (Zellersammlung)	54,80
Durch Sammelst. eingegangen	1480,20
Summa M.	3081,85

Ausgabe:

Für 337 Streikende 1456 Tage im Generalfreist.	2815,50
Part. Streif. v. Schalling 79 Tage	182,—
Entschäd. f. d. Komm. v. Schalling	6,—
Entschädig. für 3 Kommissions-Mitglieder à 1 M.	90,—
Für Säulenanschlag	10,—
„ Annoncen	63,80
„ Druckfaden	87,50
„ Schreibmaterialien	18,25
„ Porto	1,70
„ Fahrgeld f. die Kommission	8,20
„ Fahrgeld f. d. Bremer Koll. Kallenberg	12,—
„ Versammlung an Tschernig	1,50
„ Strafmandat f. J. Vorstlecher für Helbig	3,—
Summa M.	2798,45

Bilanz:

Gesamt-Einnahme	3081,85 M.
Ausgabe	2798,45
Ueberschuß	283,40 M.

Für die streikenden Gutmacher in Lodenwalde 50,—
„ Achtstundentag nach Basel die Aufstellung u. Revision der Abrechnung 40 Stb.
E. Tschernig 14 Stb. 455 Pf. 7,70
E. Schulz 14 Stb. 7,70
D. Destrach 12 Stb. 6,60
S. Briefe 8,—
Bleibt Bestand M. 178,40
E. Tschernig, E. Schulz, O. Oestreich.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren, reelle Waare, solide Preise. Ganz Ausstattungen in Mahagoni und Nupbaum. Küchenmöbel in gr. Auswahl empfiehlt 1631
Julius Apelt, Sebastian-Strasse 27/28.
Welcher Parteigenosse leiht einem kleinen Geschäftsmann gegen mäßige Zinsen und guter Sicherheit 200 M. Adressen beliebe man unter R. 1000 an die Expedition dieses Blattes zu senden.

Central-Verein deutscher Böttcher.

Donnerstag, den 20. März, Abends 8 Uhr, bei Heise, Richtenbergerstraße 21: **Versammlung.**

Tagesordnung:
1. Vorlegung des Lohnvertr. Endgiltige Beschlußfassung über denselben.
2. Wahl event. Vertretung der Lohnkommission. 3. Verschiedenes.
213 Der 1. Bevollmächtigte.

Verband deutscher Mechaniker und verw. Berufsgenossen. (Zahlstelle Berlin.) **Versammlung** am Mittwoch, 19. März, Ab. 8 1/2 Uhr, Annenstraße 16.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Fragekasten. 225
Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen. Um rege Betheiligung der Mitglieder ersucht Der Vorstand.

Große öffentliche Versammlung der Müller Berlins u. Umg. am Freitag, 21. März, Abds. 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Altes, Wilsonsdr. 63 (Moabit).
Tages-Ordnung:
1. Organisation und dessen Nutzen des Müllergewerbes, Referent Stadtverordneter Herr F. Jubel. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Gäste willkommen. 116
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

Weberei, Breite-Sir. 20.
Hier werden in der Weberei etwas flechtig gewordene, aber sonst ganz fehlerfreie
Shirting, Dowlas, Hundentude, Peltzeuge, Handtücher, u. Taschentücher bedeutend unterm Fabrikpreis **ausverkauft.**

Reste und einzelne Roben, Kleiderstoffe schon von 2 Mark an.
Einzeln schwarze **seidene** Roben à 9, 10 und 11 Meter.
Einzeln schwarze **Cachemir-** Roben, à 5, 6 und 7 1/2 Meter.
Auch Cachemir-Reste. Alles in bester Qualität, bedeutend unterm Fabrikpreis.

Bettfedern
Dannon und fertige Betten in großer Auswahl empfiehlt den Parteigenossen **H. Glaser, Grüner Weg 47.**
Das gr. Lager Berlins. **Kinderwagen.** Andreasstr. 23.

Reserve und einzelne Roben, Kleiderstoffe schon von 2 Mark an. (88)
Einzeln schwarze **seidene** Roben à 9, 10 und 11 Meter.
Einzeln schwarze **Cachemir-** Roben, à 5, 6 und 7 1/2 Meter.
Auch Cachemir-Reste. Alles in bester Qualität, bedeutend unterm Fabrikpreis.

Unserm Freund und Genossen **Hermann Labs,** zu seinem heut. Geburtstag ein dreimal donnerndes Hoch! Die Kollegen aus d. Börse. Ober wohl wird Traute haben?

Unserm Genossen Carl Hilpert zu seinem heutigen Wiegenfest ein donnerndes Hoch, daß die ganze Kastanien-Allee wandelt.
gez. O. B. R. R. J. St. F. W. V. N.

Allen Freunden und Bekannten empfehle hiermit mein **Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal.** Frühstüd., Mittag- und Abendtisch. Lager von Wein, altem echten Nordhäuser, Rum u. Cognac. Das „Volksblatt“ liegt aus.
H. Kahn, Blücherstr. 23.

Verloszimmer für 15 u. 40 Personen sind bei **Flick,** Boyenstr. 40, in der Restauration „Berl. Volksblatt“ und „Volks-Tribüne“ liegen aus. 15

Control-Marken-Hüte, ganz besonders meine selbst fabrizirten Cylinderhüte, empfiehlt z. soliden Preisen **Hermann Haase,** Invalidenstr. 129.

Sitz- und Seidenhüte mit Arbeiter-Kontrollmarke empfiehlt von 3 M. an 212 **E. Bergmann, Marktgrafenstr. 98.**

Möbel, Spiegel und Polsterwaren eigener Gr. Lager, bill. Preise. **Fabrik. Emil Heyn,** Brunnenstraße 28, Hof parterre. Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Jede Uhr zu repariren und zu reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur **1 Mk. 50 Pf.**
Kleine Reparaturen billiger. Ingrv aller Arten neuer Uhren. Verkauf zu Fabrikpreisen.
1198 **E. Rothert, Uhrmacher.**
1. Geschäft: Andreasstr. 62.
2. Geschäft: Chausseest. 78.

Geschäfts-Verkauf. Wegen Sterbefalls beabsichtige ich mein Geschäft, **Kunst-Handlung, Vergolderei, Bau- u. Kunstglasererei, Glas- u. Goldleisten-Handlung** an gros u. en detail, welches einzig in seiner Art hier am Plage — einer größeren Seestadt — unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Offerten erbeten sub H. & V. R. I. an **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Berlin SW. 19. 170

Sarg-Magazin von **J. Schumacher,** Swinemünder-Str. 140, Ecke Kronaplatz, empfiehlt zu billigen Preisen sein reich ausgestattetes Lager. Fuhrwesen und sämtliche Gänge werden besorgt. 207
Rixdorf, Prinz Handjerystr. 49, Ecke Falkstr., freundl. Vorderwohnungen (Stube u. Küche, Kloset, Wasserleitung) 50-70 Thlr. 216
Frdl. Schlafst. bei Krüger, Weidenweg 68, D. I. III. 218

Auf Abzahlung! Herren- und Einsegnungs-Anzüge, Paletots, sowie Damenkleider etc. im Tuch-Geschäft 146 **Prinzenstr. 53,** gegenüber der Turnhalle. 681
auf sichere Hypothek auf einen gangbaren Gasthof in einer Stadt der Altmark werden sofort gesucht. Das Kapital wurde gekündigt, weil das betreffende Lokal zu Volks-Versammlungen hergegeben wurde.
Gest. Offerten bittet man an die Expedition d. Bl. unter W. 3607 abzugeben.
Der Kollege, Tischler **G. Widert,** wird dringend gebeten, seinen Verpflichtungen in seiner letzten Werkstelle so schnell wie möglich nachzukommen, oder ich muß mir auf anderem Wege zu meinem Recht verhalten. 228
Ernst Peter, Friedenstr. 44 bei Wolter.

Damen- u. Mädchenmäntel-Fabrik **Georg Sichling** 29 Große Frankfurterstr. 29
empfeilt sämtliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison. **Jackets** von 3 M. an, solide **Regen-Paletots** von 9 M., feinere mit Grieben-Kernel von 15 M., gedieg. **Frauen-Mäntel** in Bandagen, Pellerinen u. s. w., sowie Promenaden von 15 M. an bis zum eleg. Genre, **Kinder-Mäntel** in reizender Ausfüh. spottbillig.

Verkauf von Filz- u. Seiden-Hüten mit der Arbeiter-Kontrollmarke deutscher Hutmacher **Adolph Kehr,** Köpenickerstr. 126. Bitte genau auf Firma zu achten.
Fassboden-Glasur-Lack-Farbe trocknet in 4-5 Stunden hart und glänzend macht das Unterlackieren überflüssig. Das unangenehme Kleben ist vollständig ausgeschlossen. Nasse Witterung hat keinen Einfluss auf meine Farbe. Aufträge führe aus gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme aus. Preis à Pfund 75 Pfennige.
R. J. Suter, Berlin N., Zionskirchstr. No. 44, Kastanien-Allee No. 63.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren Verliehen gewesene Garnituren, Panoel-Sophas, Buffets, Schreibtische in mahagoni und nupbaum zu jedem annehmbaren Preise. **Scheilzahlung gestattet.**
Wo giebt's eine gute Weisse, sowie guten alten Nordhäuser? 227
Bei **W. Haugk, Weinstr. 22.**

Möbel, Spiegel und Polsterwaren gediegene Arbeit zu Fabrikpreisen, ganz Ausstattungen, Mahagoni und Nupbaum, große Auswahl in Küchenmöbeln empfiehlt 226
A. Seifert, Tischlermeister, Prinzenstr. 22, Keller u. Parterre.

Hobelspähne fahren ab Norddeutsche Elswerke, A.-G. Rummelsburg. 681

Ein Lehrling für Comptoir und Lager wird gegen monatl. Vergütung zu engagiren gesucht im Fabrikgeschäft von **Elkan Sab,** Gieschenerstr. 76. 1198
Lüchtige Granitschriftstauer 200 **H. Albrecht, Blücherstr. 45.**
Schuhmacher-Lehrling verlangt 69 **Woyad, Müllerstr. 120.**
Gedöbte Punktirer, Bogenfänger und Anleger an der Steindruckschnellpresse werden verlangt
J. Wiesler, Luisenuser 44.

Der Arbeitsnachweis der **Klavierarbeiter** befindet sich **Mannstraße 78** bei **Winzer.** Die Adressenausgabe findet jeden Abend von 8-9 1/2 Uhr und Sonntags Vormittags von 10-11 Uhr, sowohl an Mitgliedern wie an Nichtmitgliedern unentgeltlich statt. Die Arbeitsvermittlungs-Kommission.